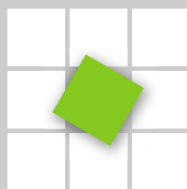




zehn Jahre Eberhard-Schöck-Stiftung

1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004 20



**EBERHARD-SCHÖCK-STIFTUNG**  
WANDEL DURCH AUSBILDUNG

Ihr Völker, fasst Euch an der Hand

und bildet Menschenbänder,

übers Meer und durch den Wüstensand

und über alle Länder!



Zum 10-jährigen Jubiläum gratuliere ich der Eberhard-Schöck-Stiftung im Namen der baden-württembergischen Landesregierung und des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg sehr herzlich und wünsche ihr auch weiterhin ein erfolgreiches Wirken.

Unter dem Motto „Wandel durch Ausbildung“ fördert die private und gemeinnützige Eberhard-Schöck-Stiftung das privatwirtschaftliche Bauhandwerk in den Transformationsstaaten Mittel- und Osteuropas in vorbildlicher Weise. Mit ihren Maßnahmen leistet die Eberhard-Schöck-Stiftung in diesen Staaten einen wichtigen Beitrag als Hilfe zur Selbsthilfe, zu der Förderung von Initiative und Eigenverantwortung und zu der Förderung handwerklicher Existenzgründungen. Sie trägt damit zu dem Aufbau und zu der Verfestigung marktwirtschaftlicher und mittelständischer Strukturen bei und legt einen wichtigen Grundstein zu der künftigen wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit diesen Staaten.

Die Arbeit der Eberhard-Schöck-Stiftung ist umso bemerkenswerter, als sie bisher überwiegend aus eigenen Mitteln und weitgehend ohne finanzielle staatliche Unterstützung finanziert wurde. Das Engagement der Eberhard-Schöck-Stiftung und seines Vorsitzenden, des Unternehmers Eberhard Schöck, ist vorbildhaft. Ich hoffe, es findet noch zahlreiche Nachahmer.

Dr. Walter Döring, MdL  
Wirtschaftsminister und stellvertretender Ministerpräsident  
des Landes Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

Freiheit ist der Lohn der Verantwortung. Verantwortung für sich selbst, für die Mitarbeiter und für das Gemeinwesen zu tragen, in dem man lebt und arbeitet, ist das wesentliche Merkmal des selbstständigen Handwerks.



Bei diesen Werten handelt es sich nicht um nationale Werte, sondern um Werte, die personenbezogen sehr eng mit Lebensentwürfen und wirtschaftlicher Verantwortung zusammenhängen. Sie gilt es, in den mittel- und osteuropäischen Ländern ebenso zu fördern, wie in Deutschland.

In diesem Bemühen sind sich der Baden-Württembergische Handwerkstag mit der Eberhard-Schöck-Stiftung einig.

Dabei setzen beide Seiten auch auf den gleichen Weg. Handwerker lernen von Handwerkern, so werden nicht nur Technologien transferiert, sondern auch Lebenseinstellungen.

Für die 120.000 Handwerksbetriebe in Baden-Württemberg und ihre Organisationen wünsche ich der Eberhard-Schöck-Stiftung und all denen, die in ihr und mit ihr zusammenarbeiten, bei diesem gemeinsamen Engagement auch in der Zukunft sehr viel Erfolg.

Dr. Hartmut Richter  
Hauptgeschäftsführer  
Baden-Württembergischer Handwerkstag



Um es einmal bildlich zu sagen: Manch kleines, mit Sorgfalt ausgesätes Bäumchen wächst und gedeiht, erhält starke Wurzeln und Äste, und ist kräftig genug, sich Stürmen entgegenzustellen.

Was aus dem kleinen Samen, den Sie, sehr geehrter Herr Schöck, mit Ihrer Familie vor 10 Jahren ausgesät haben inzwischen wurde, kann sich mehr als nur sehen lassen. Die heutige Bilanz der Schöck-Stiftung ist beachtlich: Die große Zahl der Praktikanten aus osteuropäischen Ländern, die Vielzahl von gezielten Aktivitäten, das herausragende Engagement von Vorstand, Kuratorium, Stiftungsmitarbeitern und Freundeskreis, das große Potential an ehrenamtlich geleisteter Arbeit.

Die Idee, die Sie vor 10 Jahren, wie von Ihnen gewohnt, in die Tat umzusetzen, ist beispielhaft. Durch eine Stärkung des handwerklichen Mittelstandes in den osteuropäischen Ländern erhofften Sie sich auch eine Stärkung der politischen Stabilität dieser Länder. Mit der Gründung der nach Ihnen benannten Stiftung, sehr geehrter Herr Schöck, brachten Sie ein kleines Steinchen ins Rollen, das große Erfolge nach sich zog. Aus dem Steinchen ist längst ein gewichtiger Brocken geworden.

Ich wünsche Ihnen, Ihrer Familie, und allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern weiterhin viel Erfolg für eine Sache, für deren Inhalte es sich zu arbeiten lohnt.

Dr. Sigrun Lang  
Oberbürgermeisterin der Stadt Baden-Baden



„Das ist mir ein ganz persönliches Anliegen:

die Menschen aus Mittel- und Osteuropa mit den

Menschen hier zusammenzubringen.“

– Eberhard Schöck im Gespräch mit Gerd Krystof

**Eberhard Schöck ist kein Mensch, der viele Worte**

**macht. Für ihn zählen Taten und Ergebnisse.**

**Dennoch konnte ihm Gerd Krystof, Mitglied des**

**Freundeskreises der Stiftung von der ersten Stunde**

**an, anlässlich des Jubiläums seiner Stiftung einige**

**Gedanken zur Stiftung selbst und zu dem, was ihn**

**ganz persönlich in diesen Zeiten bewegt, entlocken.**

**Warum feiern Sie das 10-jährige Jubiläum Ihrer Stiftung in diesem Jahr, also 2003? Die Stiftung wurde doch bereits 1992 gegründet.**

Der reine Verwaltungsakt der Gründung wurde in der Tat im Dezember 1992 vollzogen, der eigentliche Beginn der Stiftungstätigkeit fällt jedoch in das Jahr 1993 mit den Vorbereitungen für das erste Qualifizierungsprogramm für Bauhandwerker.

**Welches Anliegen hat Sie denn dazu geführt, die Stiftung zu gründen?**

Als ich im Jahre 1990 den letzten Geschäftsführungsposten in meiner Firma aufgegeben habe, hatte ich Zeit und Gelegenheit mich eingehend mit unserer uns alle belastenden Geschichte der dreißiger und vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts zu befassen. Dadurch wurde mir nochmals in aller Deutlichkeit bewusst, welch schreckliches Unheil die Deutschen während des Zweiten Weltkrieges über Mittel- und Osteuropa gebracht haben. Nachdem der Eisernen Vorhang gefallen war, entstand bei mir der Wunsch, mich dort auf irgendeine Weise nützlich zu machen. Sehr gut dazu passte, dass meine Firma in der ersten Hälfte der neunziger Jahre sehr erfolgreich war und so die finanzielle Voraussetzung für unseren insgesamt doch kleinen Beitrag vorhanden war.

**Warum gerade die Förderung des Bauhandwerks in Mittel- und Osteuropa?**

Zum einen bin ich selbst Bauhandwerker, ich habe in jungen Jahren das Maurerhandwerk gelernt, und zum anderen habe ich in den ganzen Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg die wirtschaftliche Entwicklung in unserem Land miterlebt. Deshalb ging ich auch davon aus, dass in den noch wirtschaftlich zurückgebliebenen ehemaligen sozialistischen Ländern der Bau und damit das Bauhandwerk beim Wiederaufbau und der Entwicklung der Demokratie eine große Rolle spielen würde.

**In den ersten Jahren der Stiftungsarbeit sind Praktikanten zur Ausbildung nach Deutschland gekommen. Waren Sie mit dieser Form der Weiterbildung zufrieden?**

Ja, sehr. Mein Ziel war ja nicht nur, Handwerker in den mittel- und osteuropäischen Ländern auszubilden, sondern ein wichtiges Anliegen war und ist mir ganz persönlich, die Menschen dieser Länder mit den Menschen hier zusammenzubringen. Und das ist mit dieser Praktikantenausbildung in Deutschland ganz hervorragend gelungen.

### **Nun bildet die Stiftung verstärkt Handwerker vor Ort aus. Warum gerade im russischen Jekaterinburg?**

Der Kostenaufwand für die Praktikantenprogramme ist sehr hoch. Nachdem wir gesehen haben, wieviel es noch bei der Handwerkerausbildung – vor allem in Russland – zu tun gibt, ging es uns auch um die Effektivität. Wir können mit weniger Kapitaleinsatz am Berufsslyzeum in Jekaterinburg baufachlich und ausbildungsmäßig wesentlich mehr erreichen.

### **Im südungarischen Pécs sind Sie an einem Projekt zur Verbesserung der Zimmerer-Ausbildung beteiligt. Wie sind Sie darauf gestoßen?**

Wie im ganzen Leben so spielen auch hier die Zufälle eine große Rolle. Die Hanns-Seidel-Stiftung aus München war in Pécs bereits dabei die Berufsausbildung zu fördern. Von dieser Hanns-Seidel-Stiftung wurden wir hinzu geholt, weil wir uns damals schon einen Namen als Ausbilder für das Handwerk gemacht hatten.

### **Und nun ein Bauzentrum in Kiev. Was hat Sie gerade nach Kiev geführt?**

Ja, in Kiev, der ukrainischen Hauptstadt, haben wir eine ehrenvolle Aufgabe erhalten. Die Kreditanstalt für Wiederaufbau in Frankfurt a. M. hatte dort bereits vorher versucht, ein deutsches Bauzentrum einzurichten. Man kam dann auf uns zu, weil man in uns einen kompetenten Partner sah. Der Aufbau und die Erprobung des „Deutsch-Ukrainischen Bauzentrums“ in Kiev werden im Wesentlichen aus Mitteln des „Transform“-Programms der Bundesregierung finanziert. Das „Deutsch-Ukrainische Bauzentrum“ wurde an der Nationalen Universität für Bauwesen und Architektur in Kiev eingerichtet und bietet in den dortigen Räumen für die Bauschaffenden in der Ukraine spezielle Informations-, Beratungs- und Fortbildungsmöglichkeiten an. Deutsche Bauzulieferer haben ein großes Interesse daran dort Kurse zu veranstalten, was auch bereits mit Erfolg gemacht wird.



### **Aber überwiegend hat die Stiftung doch bisher eigenfinanzierte Projekte durchgeführt. Woher kommt denn das Geld?**

Das Hauptkapital der Stiftung besteht aus Aktien der Schöck AG. Die Stiftung ist in der Zwischenzeit zum größten Aktionär der AG geworden. Nun ist die Firma Schöck allerdings ein Bauzulieferer für den deutschen Baumarkt. Nachdem bereits seit acht Jahren der Bau, insbesondere der Wohnungsbau schrumpft, ist es natürlich außerordentlich schwierig, hier eine Rendite zu erwirtschaften welche die Auszahlung einer Dividende ermöglicht. Wir hatten deshalb in den letzten Jahren sehr schwankende Einnahmen. Aber insgesamt mussten wir unsere Aktivitäten zurückfahren, um mit weniger eigenen Finanzmitteln auszukommen.

### **Was würden Sie anders oder zusätzlich machen, wenn mehr Geld vorhanden wäre?**

Eine ganze Reihe von großen russischen Städten steht bei uns Schlange mit dem Wunsch, in deren berufsausbildenden Schulen ähnliche Umstrukturierungsmaßnahmen durchzuführen wie in Jekaterinburg. Dies wäre ganz gewiss eine riesengroße Aufgabe, erfordert aber nicht nur finanzielle, sondern auch organisatorische Mittel. Unsere Stiftung hat mit den Mitarbeitern, an der Spitze Herr Möller, den Vorständen und den Kuratoriumsmitgliedern ein so großes Know-how angesammelt, dass wir mit mehr Geld sehr viel Nützliches machen könnten. Alleine in Jekaterinburg haben wir bisher nur die Ausbildung von drei Bauberufen nach westeuropäischem Standard geschaffen. Dort müsste der Standard für alle Berufe verändert werden. Die Ausbildungen müssen ja nicht nur für die Handwerker reformiert werden, sondern wir müssen eine weitere Ebene berücksichtigen. Es geht darum, die Ausbildung der Berufsschullehrer zu reformieren und diese mehr praxisbezogen zu gestalten.

Aber mein ganz persönlicher Wunsch darüber hinaus ist, dass wir es wieder jährlich wenigstens einmal schaffen, eine Handwerkergruppe als Praktikanten nach Deutschland einzuladen, entweder zu uns nach Baden-Baden oder, was sich auch schon sehr bewährt hat, zu deutschen Partnerstädten osteuropäischer Städte.

### Gibt es für die Stiftung Unterstützung von außerhalb?

Die wertvollste Unterstützung für unsere Arbeit sind einmal die engagierten Vorstände und die sehr interessierten Kuratoriumsmitglieder, die alle hinter den Ideen der Stiftung stehen. Nicht zu vergessen der Freundeskreis, den wir in Baden-Baden aufgebaut haben zur Förderung und zur Betreuung unserer Praktikanten aus Osteuropa. Mit ihm sind viele anhaltende Kontakte entstanden und gerade dieser völkerverbindende Aspekt liegt mir ja besonders am Herzen. Außerdem hat Herr Möller durch seine jetzt schon 10-jährige Leitung der Stiftung so viele Kontakte aufgebaut, dass wir zum angesehenen und auch begehrten Partner für andere Projekte geworden sind. Dies ist insofern eine Unterstützung für uns, weil wir dann diese Projekte nicht alleine finanzieren müssen.

### Sie haben neben der Ausbildung von Baufachleuten aus Mittel- und Osteuropa noch weitere Aktivitäten der Stiftung zugeordnet. Seit zwei Jahren gibt es den „Kulturpreis Deutsche Sprache“. Warum ein solches Engagement?

Das ist ein riesengroßes Thema. Aber versuchen wir es zusammenzufassen. Ein für mich großes emotionales Anliegen ist das Ansehen von uns Deutschen im Ausland. Leider gibt es viele Anzeichen dafür, dass es seit dem Kriegsende nicht besser geworden ist, sondern eher noch schlechter. Uns ist durch die katastrophalen Ereignisse in den dreißiger und vierziger Jahren jegliches nationale Selbstbewusstsein verloren gegangen. Und eine Nation, die keine ist und keine sein will, kann auch keine positiven Leistungen für die Welt erbringen. Das wirkt sich in allen Bereichen unserer Gesellschaft und Kultur aus, auch im Bereich unserer Sprache, die früher einmal eine angesehene Kultursprache gewesen ist.

Deutsche Liedermacher texten auf Englisch, junge Unternehmensgründer geben ihren Firmen gleich englische Namen, wenn sie auch überwiegend in Deutschland tätig sind, und alte deutsche Firmen geben sich englischsprachige Firmenmottos. Und wir alle gebrauchen gerne neue englische Worte für altbewährte deutsche Worte, weil sie uns moderner und markanter erscheinen. Ich wünsche mir, dass die deutsche Sprache als Kultursprache in der Welt neben Englisch und vielen anderen Sprachen eine Nische behält. Es wäre schon ein großer Erfolg, wenn deutschsprachige Kulturprodukte wenigstens im deutschsprachigen Bereich wieder einen wichtigeren Platz einnehmen könnten. Deshalb habe ich im Jahre 2000 der Stiftung ein zusätzliches Aktienpaket übergeben, dessen Erträge für den „Kulturpreis Deutsche Sprache“ verwendet werden. Unser erster Hauptpreisträger war der Schriftsteller Rolf Hochhuth, ein – auch international hoch angesehener – Querdenker und Kritiker unserer Geschichte. Die zweite Hauptpreisträgerin war Ludmila Putina, die zusammen mit der deutschen Kanzlergattin Frau Doris Schröder-Köpf in Russland darauf hinwirkt, dass Deutsch als Fremdsprache in den Schulen immer noch sehr viel gelernt wird.

### Außerdem gibt es noch den Preis für Innovationen am Bau. Er zeichnet zukunftsweisende Diplomarbeiten oder Dissertationen an den Universitäten in Karlsruhe, Stuttgart und München aus. Wie wirklichkeitsnah sind solche Entwürfe?

In Ihrer Frage steckt schon ein wenig Kritik, die auch berechtigt ist. Aber die ganze Industrie kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie immer wieder innovativ ist. Dies gilt für eine Firma wie die Firma Schöck als Bauzulieferer ganz besonders. In einem schrumpfenden Markt kann nur bestehen, wer immer wieder neue Ideen und neue Produkte auf den Markt bringt. Und unsere jungen Menschen interessieren sich ja leider immer weniger für Naturwissenschaften und Technik, so dass wir in allen technischen Branchen einen Mangel an guten Fachleuten haben. Mit dem Bau-Innovationspreis möchte ich gerne erreichen, dass die Ingenieurwissenschaften insgesamt attraktiver werden. Auch will ich die jungen Bauingenieure darauf hinweisen, dass Bauen mehr als Entwurf und Statik ist, sondern auch immer fortschreiten muss. Junge Bauingenieure können natürlich vor allem aufgrund der geringen praktischen Erfahrung in ihren Diplomarbeiten keine umwälzenden neuen Innovationen bringen, aber in einer Diplomarbeit kann selbst ein einziger innovativer Gedanke sehr wertvoll sein.



### Verfolgen Sie denn noch weitere ideelle Ziele?

Zuerst plane ich, Ende des Jahres 2003 den Vorsitz des Aufsichtsrates in der Firma Schöck aufzugeben und aus dem Aufsichtsrat ganz auszuschneiden. Hoffentlich gelingt es mir dann, besser abzuschalten und gelegentlich auch etwas zu tun, das mir nur Freude macht.

Mit großem Kummer beobachte ich die Entwicklung unseres Landes. Unsere Politik ist seit Jahrzehnten nicht in der Lage, grundsätzliche Weichen zu stellen. Die Parteien haben nur das Ziel, die nächsten Wahlen zu gewinnen, an die Macht zu kommen oder an der Macht zu bleiben. Es gibt bei uns leider kein gemeinsames Ziel, etwas das für alle höher stehen müsste als die jeweiligen Gruppen- oder Einzelinteressen. Und wenn niemand, vom Politiker bis zum normalen Bürger, sich für die staatliche Gemeinschaft verantwortlich fühlt und entsprechend handelt, kann das nur nach unten führen. Wir sind dabei, in eine Katastrophe zu schlittern, denn auch die neuen, jetzt angegangenen Reformen sind nur winzige Reförmchen. Wenn es uns nicht gelingt, wieder zu einer Nation zu werden, die zusammen hält und langfristige Ziele angeht für die Zukunft des Landes, wird es im Vergleich zu unseren Nachbarländern immer weiter bergab gehen.

So wie es heute aussieht, sind wir erst dann in der Lage richtig zu reagieren, wenn wir schon in der Katastrophe stecken. Das ist schade und unser nicht würdig.

Speziell das hier Beschriebene ist ein ideelles Anliegen von mir, aber als normaler Bürger hat man nur einen geringen Einfluss mit seiner Stimme. Aber sicher will ich mehr machen, als nur am Stammtisch zu wettern.



### Nach zehn Jahren Stiftung – welche Bilanz ziehen Sie?

Wenn ich auf zehn Jahre Stiftung zurückblicke, denke ich zuerst an die Schwierigkeiten, die wir immer wieder zu überwinden hatten. Dann bin ich dankbar dafür, dass es der Firma Schöck immer wieder gelungen ist, so viele Erträge zu erwirtschaften, dass die Stiftungsarbeit fortgeführt werden konnte.

Mit Herrn Möller, der nun schon seit zehn Jahren die Geschäfte der Stiftung führt, haben wir einen unwahrscheinlich talentierten und aktiven Mann gefunden, der für jedes Problem immer wieder eine positive Lösung findet. Sehr schön für mich ist, dass Herr Möller ähnlich denkt und fühlt wie ich. Dann haben wir in Herrn Dr. Wickert und neuerdings in Herrn Dr. Maisch zwei engagierte Vorstände, die die Stiftungsarbeit ständig fördern und wir haben ein Kuratorium mit Persönlichkeiten, die kritisch auf die Stiftungsarbeit schauen, aber im Endeffekt auch alle ein bisschen stolz sind auf das, was die Stiftung macht und erreicht hat.

Ich selbst habe erfahren, dass Geben schöner ist als Nehmen. Dies kann froh und zufrieden machen. Die schönsten unmittelbaren Erlebnisse waren die Treffen mit den bei uns ausgebildeten Handwerker-Praktikanten aus den mittel- und osteuropäischen Ländern, das Erleben dieser junger Männer und Frauen und die Anhänglichkeit und Dankbarkeit zu spüren. Schön für mich ist auch, dass meine Frau und meine Kinder alle hinter den Stiftungsaktivitäten stehen. Wenn sie auch einzelne Aktivitäten der Stiftung kritischer beäugen, so akzeptieren sie doch voll meine Handlungen.

Das, was ich mir wünsche, wäre, noch mal zehn Jahre Stiftungsarbeit mit noch größeren Erfolgen erleben zu dürfen.

Nach dem offiziellen Gründungsakt Ende Dezember 1992 begann im darauf  
folgenden Jahr die eigentliche Stiftungsarbeit. Zunächst galt es, unter Beachtung  
des Mottos der Stiftung „Wandel durch Ausbildung“ und der grundsätzlichen  
Zielsetzung, Handwerker aus den ehemals sozialistischen Ländern Mittel-  
und Osteuropas zu qualifizieren und ihnen den Weg in die Selbständigkeit zu  
bereiten, erste Programme und Maßnahmen zu konzipieren.

„Vom Qualifizierungsprogramm in Deutschland zum  
Modellprojekt vor Ort – auch die Stiftungsarbeit  
musste sich wandeln. Schwerpunkt ist und bleibt aber  
die Förderung des Bauhandwerks in den Ländern  
Mittel- und Osteuropas.“ (Peter Möller)

Zuerst war geplant, Handwerker für ein halbes Jahr nach Deutschland zu holen und für sie ein reines Praktikum in einem deutschen Handwerksbetrieb zu organisieren. Dafür brauchte es, wie kann es anders sein, natürlich einen behördlichen Vorlauf. Insbesondere mussten Visa und Arbeitsgenehmigungen eingeholt werden. Die Angst deutscher Behörden und auch anderer Stellen wie der zuständigen Handwerkskammer, dass auf diesem Wege nur billige Arbeitskräfte nach Deutschland geholt werden sollten, führte allerdings zu hohen Anforderungen hinsichtlich des Ausbildungscharakters der Praktika. So mussten wir uns von der ursprünglichen Planung verabschieden und ein Qualifizierungsprogramm für Bauhandwerker konzipieren, das auch fachtheoretischen und fachpraktischen Unterricht an einer deutschen Berufsausbildungseinrichtung, Deutschunterricht, ein betriebswirtschaftliches Existenzgründungsseminar sowie ein Kulturprogramm beinhaltete. Die genannten Punkte sollten später dauerhaft zu durchaus sinnvollen und dem Ziel der Selbständigkeit im Handwerk dienenden Bestandteilen aller Praktikantenprogramme der Stiftung werden. Im Februar 1994 trafen dann endlich sieben Schreiner aus Estland in Baden-Baden ein – die ersten Praktikanten der Stiftung.

Schon im Laufe des ersten Programmes traten zwei unabdingbare Stützen bei der Durchführung der Maßnahme deutlich zutage, die auch im Laufe der folgenden Jahre eine entscheidende Rolle spielen sollten: Der ehrenamtlich tätige Freundeskreis der Stiftung und die badischen Handwerksbetriebe, in denen die Praktika durchgeführt wurden. Der Freundeskreis betreute unsere Gäste, organisierte das Kulturprogramm und half dabei, die kleinen und großen Schwierigkeiten des Alltags zu meistern. Dabei wurden viele Freundschaften über die Grenzen hinweg geschlossen, die teilweise bis zum heutigen Tage von Bestand sind. Damit hatte und hat der Freundeskreis der Stiftung einen großen Anteil daran, dass ein weiteres wichtiges Stiftungsziel erreicht werden konnte: mit den Programmen auch zum besseren gegenseitigen Verständnis, zum gegenseitigen Kennenlernen und zu Freundschaft zwischen den Völkern beizutragen. Die badischen Handwerksbetriebe wiederum stellten die Praktikumsplätze bereit, vermittelten neue Arbeitstechniken und zeigten durch das eigene Beispiel, wie ein kleiner, oft als Familienunternehmen strukturierter Handwerksbetrieb funktioniert und erfolgreich arbeiten kann.

Sowie absehbar war, dass die Qualifizierungsprogramme für Bauhandwerker zu einem dauerhaften Angebot werden sollten, wurde von der Stiftung eine vollständige kleine Infrastruktur für die Gäste geschaffen: Wohnungen wurden angemietet und eingerichtet, Kleinbusse und Fahrräder angeschafft, Lehrmittel wie Deutschbücher und vieles mehr besorgt.

Bis einschließlich 1998 nahmen insgesamt 150 Praktikanten aus acht verschiedenen Ländern an den Programmen in Baden-Baden teil. 78 verschiedene Handwerksbetriebe stellten Praktikumsplätze in neun verschiedenen Berufen bereit.

Schon bald kamen Praktika und Ausbildungsprogramme für Manager aus Bauunternehmen und für Berufsschullehrer hinzu. Außerdem wurde ein Städtepartnerschaftenprogramm konzipiert, durch das deutsche Städte mit Hilfe der Stiftung ein wie oben beschriebenes Praktikantenprogramm für Teilnehmer aus ihrer Partnerstadt in Mittel- und Osteuropa realisieren konnten.

Als dann Ende der neunziger Jahre die Stiftungsmittel knapper wurden, musste über Alternativen zu den Praktikantenprogrammen nachgedacht werden, da diese wegen der hohen Reise-, Aufenthalts- und Programmkosten sowie wegen der hohen Kosten für die vorzuhaltende Infrastruktur einen großen Teil des zur Verfügung stehenden Budgets verschlangen.

Zeitgleich wurde insbesondere durch das Programm für Berufsschullehrer festgestellt, dass in den meisten Ländern Mittel- und Osteuropas, insbesondere in Russland, ein großer Unterstützungsbedarf bei der Reformierung und Modernisierung der handwerklichen Berufsausbildung herrscht. Aus dieser Erkenntnis heraus, wegen der großen Bereitschaft der russischen Seite, sich am Vorbild der deutschen Berufsausbildung zu orientieren sowie aufgrund von bereits hergestellten Arbeitskontakten der Eberhard-Schöck-Stiftung entstand dann gemeinsam mit dem Bildungsministerium des Swerdlowsker Gebietes das erste Modellprojekt der Stiftung: „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“. Der Standort des Projektes ist die Metropole des Uralgebietes, die Stadt Jekaterinburg.

Der Beginn dieses Projektes war auch der erste Schritt zur Veränderung der Ausrichtung der Stiftungsarbeit, weg von der reinen Qualifizierung von Einzelpersonen durch Praktika in Deutschland hin zur Initiierung und Durchführung von Modellprojekten vor Ort.

Die Vorteile solcher Modellprojekte liegen auf der Hand: Es werden nicht mehr Einzelpersonen geschult, sondern Multiplikatoren, die ihr neu erworbenes Wissen über viele Jahre hinweg an Schüler weitergeben werden. Darüber hinaus kann zielgerichtet auf notwendige Strukturveränderungen im Bereich der beruflichen Bildung hingewirkt werden. Diese wiederum sind unabdingbare Voraussetzung für das Entstehen von handwerklichen Klein- und Mittelbetrieben, eines der vordringlichen Ziele der Stiftungsarbeit.

Insgesamt konnten so die knapper werdenden Mittel der Eberhard-Schöck-Stiftung effektiver, zielgerichtet und mit erheblich größeren Synergieeffekten eingesetzt werden.

Diese Erkenntnis führte zum Entstehen weiterer Modellvorhaben in den mittel- und osteuropäischen Ländern wie das Projekt zur Einführung der Meisterprüfung in Bauberufen in Pécs (Ungarn) und das Projekt „Deutsch-Ukrainisches Bauzentrum Kiev“ (Ukraine). Letztere Vorhaben wurden aufgrund ihrer Dimension nicht nur fachlich, sondern auch finanziell gemeinsam mit starken Partnern durchgeführt. Auch dies bedeutete einen Wandel in der Stiftungsarbeit. Wurden vorher alle Maßnahmen aus eigenen Mitteln finanziert, führte die Erfahrung der Eberhard-Schöck-Stiftung und die damit verbundene wachsende öffentliche Anerkennung der Stiftungskompetenz nun zu Projekten, die aus öffentlichen Mitteln kofinanziert oder fast gänzlich aus solchen Mitteln bestritten wurden.

Um die völkerverbindende Komponente der Stiftungsziele nicht zu vernachlässigen und um den Partnern aus den Modellprojekten die Funktionsweise des Berufsausbildungssystems durch persönliche Inaugenscheinnahme zu ermöglichen, enthalten fast alle Modellvorhaben in den Ländern Mittel- und Osteuropas auch eine Austauschkomponente.

Darüber hinaus wurden auch die erfolgreichen Praktikantenprogramme weitergeführt, allerdings ab Ende der neunziger Jahre nicht mehr in Baden-Baden, sondern ausschließlich im Rahmen des Städtepartnerschaftenprogrammes.

Einen weiteren Einschnitt in der Stiftungsarbeit bedeutete die über eine Zustiftung des Stiftungsgründers finanzierte Schaffung des „Kulturpreises Deutsche Sprache“ und des „Schöck Bau-Innovationspreises“ im Jahre 2000. Mit diesen beiden Preisen erweiterte sich das Spektrum der Stiftungsziele um die Förderung des Erhaltes und der Weiterentwicklung der deutschen Sprache und um die Auszeichnung von innovativen Arbeiten junger Bauingenieure in Deutschland.

Schwerpunkt der Stiftungstätigkeit ist und bleibt aber die Förderung des Bauhandwerks in den Ländern Mittel- und Osteuropas. Auch in den kommenden Jahren wird die Eberhard-Schöck-Stiftung bestrebt sein, zum Erreichen dieses Zieles stets schnell und flexibel auf neue Anforderungen zu reagieren, Wege, die sich als erfolgversprechend erwiesen haben weiter zu beschreiten und tragfähige Konzepte weiterzuentwickeln.

*Peter Möller*  
Geschäftsführer der Eberhard-Schöck-Stiftung

In den bisherigen zehn Jahren ihrer Existenz und Tätigkeit hat  
„Ich wünsche mir, noch zehn Jahre  
die Eberhard-Schöck-Stiftung bedeutende Spuren hinterlassen  
Stiftungsarbeit mit noch größeren Erfolgen  
und außerordentlich wichtige Erfahrungen gesammelt.  
erleben zu dürfen.“ (Eberhard Schöck)

Ein chronologischer Rückblick auf zehn Jahre Stiftungsarbeit.

Aufnahme der Stiftungsarbeit,  
Vorbereitungen für das  
erste Qualifizierungsprogramm  
für Bauhandwerker

1992

Gründung der Stiftung  
durch den Unternehmer  
und Bauingenieur  
Eberhard Schöck

1993



1994

**Beginn der  
Qualifizierungsprogramme  
für Bauhandwerker**

7 Schreiner aus Estland

18 Maurer und Zimmerer  
aus Weißrussland



Qualifizierungsprogramm für  
14 Maler, Zimmerleute  
und Elektriker aus  
St. Petersburg/Russland

## 1995

Qualifizierungsprogramm für  
22 Gas- und Wasser-  
installateure,  
Heizungsbauer  
und Fliesenleger  
aus Estland und Lettland

Qualifizierungsprogramm für  
22 Elektroinstallateure,  
Maurer und Metallbauer aus  
Lettland und der Slowakei

Qualifizierungsprogramm für  
8 Führungskräfte aus  
St. Petersburg

Qualifizierungsprogramm für  
10 Gas- und Wasser-  
installateure  
und Schreiner aus Polen

## 1996

### **Beginn der Städtepartnerschaften- programme**

Städtepartnerschaften-  
programm Kursk/Russland  
und Speyer

10 Gas- und  
Wasserinstallateure

### **Beginn der Weiterbildungsprogramme für Berufsschullehrer**

Qualifizierungsprogramm für  
9 Berufsschullehrer aus dem  
Gebiet Swerdlowsk (Russland)

Qualifizierungsprogramm für  
17 Fliesenleger,  
Maler und Zimmerer  
aus Litauen

Städtepartnerschaften-  
programm Trakai/Litauen  
und Rheine/Westfalen

8 Fliesenleger und Maler

Qualifizierungsprogramm für  
8 Führungskräfte aus der  
Tschechischen Republik

## 1997

Qualifizierungsprogramm für  
14 Elektroinstallateure,  
Gas- und Wasserinstallateure  
und Heizungsbauer von der  
Krim/Ukraine

Qualifizierungsprogramm für  
10 Meister und Fachlehrer  
aus Jekaterinburg





**Offizieller Beginn des Deutsch-Russischen Modellprojekts „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“ in Jekaterinburg/Russland**

Qualifizierungsprogramm für 12 Schreiner, Maler und Fliesenleger aus Russland

Städtepartnerschaftenprogramm Trakai/Litauen und Rheine/Westfalen

9 Gas- und Wasserinstallateure und Schreiner

Qualifizierungsprogramm für 6 Meister und Fachlehrer aus Jekaterinburg

**Beginn des Deutsch-Ungarischen Modellprojekts zur Einführung der Meisterprüfung in Bauberufen zusammen mit der Hanns-Seidel-Stiftung e.V. und der SEQUA, Stiftung für wirtschaftliche Entwicklung und berufliche Qualifizierung**



**1998**

Qualifizierungsprogramm für 15 Elektroinstallateure und Gas- und Wasserinstallateure aus Litauen

Städtepartnerschaftenprogramm Lviv/Ukraine und Freiburg i. Breisgau

10 Gas- und Wasserinstallateure und Schreiner

Qualifizierungsprogramm für 6 Meister und Fachlehrer aus Jekaterinburg

Seminar für 7 Entscheider aus Jekaterinburg

**1999**

Praktische Schulung für 4 Ausbilder aus Pécs/Ungarn

Praktische Schulung für 20 Meisterkurs-Teilnehmer aus Pécs/Ungarn



**2000**

**Stiftung der beiden Preise „Schöck Bau-Innovationspreis“ und „Kulturpreis Deutsche Sprache“**

Qualifizierungsprogramm für 6 Meister und Fachlehrer aus Jekaterinburg

Praktische Schulung für 16 Meisterkurs-Teilnehmer aus Pécs/Ungarn

**Beginn des Projekts  
„Deutsch-Ukrainisches  
Bauzentrum Kiev (BZK)“**



Städtepartnerschaften-  
programm Irkutsk und  
Pforzheim

10 Heizungsbauer  
und Schreiner

Qualifizierungsprogramm für  
6 Meister und Fachlehrer  
aus Jekaterinburg

Verabschiedung der ersten  
Absolventen der dreijährigen  
reformierten handwerklichen  
Berufsausbildung am  
Berufsslyzeum Jekaterinburg

Informationswoche für  
8 Meisterkurs-Teilnehmer und  
Ausbilder aus Pécs/Ungarn

Verabschiedung der ersten  
Absolventen des vierjährigen  
Ausbildungsganges  
„Meister/Manager im  
Handwerk“ am Berufsslyzeum  
in Jekaterinburg

**2001**

Qualifizierungsprogramm für  
Unternehmer und Existenz-  
gründer aus Mittel- und  
Osteuropa zusammen mit  
Initiative e.V.

12 Teilnehmer aus verschiede-  
nen Branchen

**Beginn des sozialpäda-  
gogischen Projektes für  
Kinder und Jugendliche  
in Svaneti/Georgien**

**2002**

Modellprojekt  
„Existenzgründungen im  
Handwerk“ in Zusammenarbeit  
mit der GTZ, Eschborn

Praktische Schulung für  
12 Bauhandwerker aus den  
Reihen der deutschen  
Minderheit in der Russischen  
Föderation

**Eröffnung des BZK**

Gründung der „Stiftung zur  
Förderung des Bauwesens  
(SFB)“, Kiev, Trägerin des BZK

**2003**



Die Qualifizierungsprogramme für Bauhandwerker waren das Herzstück der Stiftungsarbeit.

„Besser einmal sehen

Ziel dieser Programme war die Ermutigung und Befähigung der Handwerker,

als hundertmal hören.“

den Sprung in die Selbständigkeit zu wagen. Zusätzlich wurde an besonders geeignete

(Russisches Sprichwort)

Teilnehmer nach Abschluss des Programms ein Existenzgründungsdarlehen vergeben.

Gruppenweise wurden Handwerker aus einem oder zwei Ländern ausgewählt und nach Deutschland eingeladen. Ein vorbereitender Deutschkurs gehörte zum Pflichtprogramm im Heimatland. Die ersten Wochen in Deutschland waren ebenfalls dem Sprachtraining und der Orientierung in der neuen Umgebung vorbehalten. Auch ein Motivationstraining war Teil dieser ersten Phase. Dann folgte das zwei- bis dreimonatige Praktikum im Betrieb, flankiert von fachtheoretischen und fachpraktischen Unterweisungen an den entsprechenden überbetrieblichen Einrichtungen. Ein zweiwöchiges Existenzgründungsseminar rundete das Programm ab. Vom ersten bis zum letzten Tag wurden die Praktikanten vom Freundeskreis der Stiftung betreut, insbesondere bei der Lösung verschiedener Alltagsfragen und bei der Gestaltung der Freizeit.

In unterschiedlichen Bereichen an den Programmen beteiligte Partner schildern ihre Sicht auf das Programm:

„An die beiden russischen Schreiner-Praktikanten, die wir in unserem Betrieb hatten, erinnere ich mich sehr gerne. Beide waren sehr wissbegierig und interessiert. Außerdem waren sie auch sehr gute Handwerker. Und erstaunlicherweise hat es auch mit der sprachlichen Verständigung von Anfang an geklappt. In einem Betrieb wie unserem kann man im Grunde alles zeigen, was wichtig ist: von der Planung bis zum Auftragsabschluss. Dass eine gewisse Linie in der Auftragsabwicklung sein muss und dass die Arbeit auch laufen muss, wenn der Chef nicht da ist. Letzteres hat einen der Praktikanten nach eigenem Bekunden besonders beeindruckt. Und im Grunde ist das ja auch ein zentraler Punkt, der mit dem Programm vermittelt werden soll. Neben fachlicher Weiterbildung, dem Umgang mit unseren Maschinen und der Planung der Arbeit soll ja vor allem das Bewusstsein für die Eigenverantwortlichkeit des Einzelnen gestärkt werden.“

Unseren Mitarbeitern habe ich die Praktikanten angekündigt und im Vorfeld den Sinn des Programms erläutert. Es ist natürlich sehr wichtig, dass die Mitarbeiter diesen Aufenthalt voll unterstützen. So konnte das Praktikum zu einer Bereicherung für alle werden und im Folgejahr bin ich sogar mit zwei Mitarbeitern nach St. Petersburg gefahren. Die Gastfreundschaft und Freundlichkeit der Menschen dort haben uns sehr beeindruckt. In unserem Fall ist also auch der Aspekt der Völkerverständigung in besonderem Maß erreicht worden.

Für die weitere Arbeit wünsche ich der Eberhard-Schöck-Stiftung viel Erfolg.“

*Wolfgang Seiler, Schreinermeister,  
Artur Seiler GmbH, Schreinerei-Innenausbau*

„Als Ergänzung zum Praktikum im Betrieb war die Ausbildung bei uns sehr sinnvoll. Leider war die Zeit eigentlich immer viel zu kurz um in die Breite und in die Tiefe gehen zu können. So konzentrierten wir uns auf das, was den Teilnehmern am allerwichtigsten war. Fünf Themen waren immer besonders gefragt:

- ▶ Dachkonstruktion mit ihrer statischen Funktion
- ▶ Schiften, d. h. die Umsetzung der Geometrie auf das Holz
- ▶ Konstruktiver Holzschutz, d. h. die vorausschauende Auswahl von Material und Konstruktion
- ▶ Treppenbau
- ▶ Holzverbindungsmittel und Holzverbindungen im Allgemeinen



Die Motivation der Teilnehmer war insgesamt sehr gut, wenn auch die fachlichen Voraussetzungen sehr unterschiedlich waren.

Mir persönlich hat die Arbeit mit den jungen Menschen aus Mittel- und Osteuropa immer viel Freude gemacht. Es ist für mich faszinierend, Menschen aus anderen Ländern kennenzulernen. Die sprachliche Verständigung klappte auch überraschend gut. Das hätte ich so nicht erwartet.



Für die Zukunft wünsche ich mir, dass ein solcher Austausch auch in die andere Richtung stattfinden könnte, um einfach das gegenseitige Verständnis zu fördern. Mit der Schulpartnerschaft, die wir, angeregt durch die Zimmerer-Meisterkurse im Rahmen des Ungarn-Projekts, mit der Bauschule in Pécs



begründet haben, ist auch in diese Richtung ein Anfang gemacht. Die erste Gruppe aus Bühl war auch schon für zwei Wochen in Ungarn und war restlos begeistert.

Der Eberhard-Schöck-Stiftung wünsche ich im Namen des Ausbildungszentrums Bühl weiterhin viel Erfolg. Auch in der Zukunft werden wir gerne die Arbeit der Stiftung nach Möglichkeit unterstützen.“

*Heinz Bächle, Ausbilder, Zimmermeister  
und Bautechniker,  
stv. Leiter des Ausbildungszentrum Bühl  
des Berufsförderungswerks der Südbadischen  
Bauwirtschaft GmbH*

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung – diesem Wort von Martin Buber trägt im Grunde auch der Gedanke der Städtepartnerschaften Rechnung, sofern er sich nicht nur in einem Verwaltungsakt niederschlägt, sondern wirklich mit Leben erfüllt wird. Eine solche großartige Möglichkeit der lebendigen Begegnung mit den Menschen aus unserer Partnerstadt Irkutsk hat uns die Eberhard-Schöck-Stiftung mit ihrem Programm zur Qualifizierung von Bauhandwerkern im Rahmen von Städtepartnerschaften gegeben. Ich entdeckte es im Januar 1999 im „Handbuch Kontakte Russland“. Faszinierend, denke ich, ob das funktioniert? Mein Fax wird mit einem spannenden Geschäftsbericht beantwortet. Die Gespräche kommen in Gang und nach mehreren Vorbereitungstreffen und detaillierten Planungen sind „unsere“ Praktikanten endlich da. Sie schauen sympathisch drein. Etwa 50 Augenpaare richten sich auf die lang Erwarteten: Zwanzig Mitglieder der Deutsch-Russischen Gesellschaft und unsere Partnerschaftsbeauftragte, zehn Handwerkerpaare und Mitarbeiter, die Mannschaft des Kolpinghauses, ein Filmteam... Heiterkeit und das Empfinden allgemeinen Wohlwollens durchfluten den Raum, Deutsch, Russisch, hin und her wogt das Gespräch. Wir mögen uns, das Experiment könnte gelingen.

Eine tragende Säule sind in den nächsten Monaten die Handwerksmeister, die die Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen. Die Wichtigkeit dieser Maßnahme gerade für die Entwicklung Russlands bejahen sie nicht nur theoretisch, sondern unterstützen die jungen Leute nach bestem Wissen und in jeder Weise. Ohne dass wir davon gesprochen hätten, verstärken sie so das Bild, das man in Russland vom Deutschen hat: zuverlässig, treu, gewissenhaft.



Erstmals wurde ein Programm wie dieses in unserer Stadt und mit Beteiligung der Stadt durchgeführt. Mit einigem Stolz wurde sein Erfolg im Rathaus diskutiert. Freudiger Aufruhr herrschte und hatte einen Presseartikel der Stadt zur Folge als im März diesen Jahres die Verleihung des 1. Preises für dieses Projekt durch das Deutsch-Russische Forum bekannt wurde. Endlich einmal eine gute Nachricht in diesen wirtschaftlich so mauen Zeiten!

Unmessbar ist die Wirkung in die Breite und in die Tiefe, neues, differenzierteres Denken und Verstehen wurde bei uns und bei unseren Praktikanten angestoßen. Verborgene Vorurteile und unbedacht übernommene Klischees kamen ins Wanken bei uns und bei den Gästen.

Und es waren ja nicht nur die Praktikanten und wir, denen sich neue Horizonte eröffneten. Alle Menschen, die in irgendeiner Weise an diesem Projekt arbeiteten oder davon erzählt bekommen wurden mitgenommen auf dem Weg in ein Stückchen mehr Freiheit des Denkens und Handelns.

Deutschland und Russland haben sich auf der Ebene ihrer Bürger vertrauensvoll genähert und Freundschaften geschlossen.

Wir danken Herrn Eberhard Schöck für diese Möglichkeit der lebendigen Begegnung und verbinden mit unserem Dank den Wunsch, dass seine Stiftung noch lange Jahre diese großartige Arbeit in Deutschland ermöglichen kann.

Im Namen unserer Mitglieder grüße ich herzlich zum Jubiläum!

*Ingeborg Weber,  
Deutsch-Russische Gesellschaft Pforzheim  
und Enzkreis e.V.*

„Nachdenken über den Freundeskreis –  
Bin ich eigentlich einfühlsam genug?“

Eberhard Schöck hat einmal gesagt, der Nationalsozialismus habe vor allem im Osten eine schlimme Bluts spur hinterlassen. Es sei ihm ein Bedürfnis, mit seiner Stiftung einen kleinen Beitrag zur Aussöhnung zu leisten. Das schwingt auch in meiner Motivation mit, aber mein Scherflein erscheint mir als Wackerer im Freundeskreis angesichts der verursachten Riesenschmach als doch zu winzig, um dieses Argument in Anspruch nehmen zu können. Dem Grundgedanken der Stiftung, der Völkerverständigung zu dienen, kam ich bestenfalls als Tröpfchen auf den heißen Stein nach. Diese ideellen Motive, nicht gerade überall Trend unserer Zeit, bekommen eine zufällige Ergänzung. Ich bin in Polen geboren, da gefällt es mir schon, dass junge Leute aus dem Osten gefördert werden.

Eigentlich war – und da kommt mein weniger selbstloses Motiv zutage – der berühmte Soziopsychologe Erwin Ringel „schuld“ an meinem Freundeskreis-Lustgewinn. Der Professor attestiert den aus der erfüllten Arbeitswelt ausgeschiedenen Senioren – zu denen ich mich zähle – schwindende soziale Einbindung, welkende gesellschaftliche Anerkennung, steigenden Verlust des Zeitgefühls, Gedächtnisschwund, Starrsinn, eisige Verein-samung. Meine Therapie dagegen: Freundeskreis-Aktivitäten.

Die Begegnung mit den zahlreichen Praktikanten aus zehn östlichen Ländern hat mir viel gegeben. Ich habe ihre schicksals-schwere Vergangenheit kennengelernt. Mir ist aber auch ihre anregende, urlaubswürdige Geographie nähergebracht worden, vor allem auch die aktuelle Lebenswelt im Osten – aus erster Hand mit vielen menschlichen und leider auch unmenschlichen Facetten. Ich schauderte, als ich hörte, dass Rentner dort mit umgerechnet etwa 30 Euro im Monat überleben müssen. Hinzu kam: Der Umgang mit den jungen Menschen beschwingt das Alltagsleben eines Gereiften.



So kurzweilig die Begegnungen auch verliefen, oft grübelte ich über Verschiedenes nach: Sie haben erst vor wenigen Jahren die Sowjetlast abgestreift, sind daraufhin in eine wirtschaftliche und innenpolitische Katastrophe abgestürzt, rappeln sich nun allmählich auf. Jahrzehnte ist ihnen der Kapitalismus als aus-beutendes Feindbild eingebläut worden, jetzt soll er, selbst schon krisengeschüttelt, das Allheilmittel sein. Selbstverant-wortlichkeit wird ihnen hier gepredigt, den noch bis vor kurzem so streng Regulierten. Aber auch jetzt werden sie von – freilich ganz anderen – Zwängen umgeben. Und dann kommen sie nach Deutschland, in eine für sie strotzend reiche und ziemlich fremde Welt. Sie prallen hier auf eine Realität mit vielen Fragen. Sicherlich bringt der Freundeskreis eine lockere Komponente ins Spiel, gibt Tipps, hilft hier und da, trägt zum Freizeitspaß bei. Doch oft fragte ich mich: Erkenne ich die Wünsche, Vorstellungen und Nöte richtig? Bin ich einfühlsam genug, dränge ich mich nicht zu sehr auf? Sie erfahren hier viel Wohlwollen, möchten sich erkenntlich zeigen. Öffne ich mich ihnen genug?

Zurückblickend kann ich sagen: Es war eine erbauliche Zeit mit den Praktikanten hier. Ausflüge, Städte-Touren, Besuche vom Flohmarkt bis zu Kirchen-Konzerten, Sport, Grillabende, eine regelmäßige Stammtisch-Runde, um Umgangsdeutsch zu spre-chen und Alltagsprobleme zu klären. Das alles schmiedete uns mit den Gästen aus den östlichen Ländern eng zusammen. Und dann gab es Reisen zu den Ex-Praktikanten. Auf eigene Faust, aber auch als Gruppe ging es nach St. Petersburg, Tallinn, Riga, Vilnius, die Krim und anderswohin und stets gab es ein herzliches Wiedersehen. Der eine oder andere taucht immer mal wieder zu einer Stippvisite bei uns auf. Briefkontakte und gelegentliche Telefonate bestehen nach Jahren immer noch. Jetzt ohne Praktikanten in Deutschland fehlt uns etwas.“

*Gerd Krystof,  
Mitglied des Freundeskreises  
der Eberhard-Schöck-Stiftung*

„Im Herbst 1993 bekam ich zufällig die Information über ein sechsmonatiges Weiterbildungsprogramm in Deutschland. Natürlich sagte der Name Eberhard-Schöck-Stiftung mir damals nichts, und die deutschsprachige Information sagte mir auch nichts, weil ich diese Sprache gar nicht konnte. Ich war in der Berufsschule als Fachlehrer für die Tischler tätig, aber immer hatte ich das Gefühl, dass ich etwas mehr brauche und auch leisten kann. Ausserdem wollte ich schon seit vielen Jahren Deutsch lernen, aber bis dahin hatte ich dafür neben der Arbeit keine Zeit und Möglichkeiten gehabt. Auch hatte ich immer den Wunsch gehabt zu reisen und andere Länder kennenzulernen. Als ich diese Ankündigung sah, sah ich damit die Möglichkeit, alle drei Wünsche auf einmal zu verwirklichen.

Die nächsten Monate widmete ich mich intensiv dem Sprachstudium und als Herr Möller am Ende des Jahres nach Estland kam um die zukünftigen Praktikanten auszuwählen, konnte ich mich schon so weit ausdrücken, dass ich einer der sieben Ausgewählten wurde.

Als wir in Deutschland ankamen, war ich von der Schönheit des Landes begeistert. Die herrliche Natur zwischen Rheintal und Schwarzwald, das milde Klima und die schönen Dörfer haben uns schon von Anfang an sehr positiv gestimmt. Schon bald kamen dazu freundliche Kontakte mit dem Freundeskreis der Eberhard-Schöck-Stiftung und mit den Einheimischen. Mit einigen von ihnen habe ich noch heute nach zehn Jahren enge Kontakte.

Die Arbeit in der Schreinerei Kern in Bühl, das anschließende Existenzgründungsseminar und natürlich das Freizeitprogramm, das der Freundeskreis organisiert hatte – alles das ist in meinen Erinnerungen geblieben als eine sehr schöne Etappe meines Lebens.



Von sieben Praktikanten, die zu unser Gruppe gehörten, bekamen vier ein Existenzgründungsdarlehen um sich selbstständig zu machen. Einer davon war auch ich.

Nach der Kalkulation und nach Besprechungen mit dem Schuldirektor, entschied ich, meine Firma bei der Tallinner Bauschule zu gründen. Die ganze Tätigkeit meiner Firma, Eksurest OÜ ist mit der Schule eng verbunden gewesen. Unsere Haupttätigkeit ist die Renovierung alter Möbel, die Herstellung von Möbelkopien und Sonderbestellungen. Daneben haben wir einen Kontrakt mit der Tallinner Bauschule, dass wir die praktische Fachausbildung für alle Schüler organisieren, die Möbelrestaurator lernen. Dadurch haben wir jedes Jahr in unserer Firma acht bis zwölf Praktikanten und auch die Mehrzahl unserer sieben Mitarbeiter sind unsere ehemaligen Praktikanten.



Weil die Firma mit der Schule dicht verbunden ist, haben wir nicht expandiert, sondern lieber unsere Nische zwischen Herstellungs- und Ausbildungsprozess gefunden, was jetzt schon seit acht Jahren gut funktioniert.

Wir können nie genau wissen, was passiert wäre, wenn wir in der ein oder anderen Situation andere Entscheidungen getroffen hätten. Wir können immer nur vermuten und über die anderen möglichen Resultate spekulieren. Aber ich kann sagen, dass für mich die Teilnahme am Weiterbildungsprogramm der Schöck-Stiftung eine sehr gute Gelegenheit war, ein wichtiges Ziel in meinem Leben zu erreichen. Den Menschen, die das ermöglicht haben, bin ich sehr dankbar.

In diesem Sinne gratuliere ich herzlich zum Jubiläum. Mit herzlichen Grüßen aus Estland.“

*Tõnu Armulik,  
Teilnehmer am ersten Qualifizierungsprogramm  
für Bauhandwerker 1993  
(sieben Schreiner aus Estland)*

„Durch diese Reise haben wir viel Zeit gespart; ich bin innerhalb von drei Monaten zu etwas gelangt, wofür ich sonst einige Jahre gebraucht hätte. Eine gute Geschäftsidee, eine vernünftige Leitung, ein gutes Team, das sind die Kennzeichen des Erfolgs. Da fragst du dich, wieso kannst du das nicht auch?“

*F. Sobol, Russland*

„Wir müssen zu Hause unsere Initiative und unseren Erfindungsgeist einsetzen, dann sind wir genauso gut oder manchmal sogar besser als die Deutschen. Dank, dass wir nicht als Touristen sondern als vollwertige Bürger leben durften.“

*A. Dolgich, Russland*

„Die Arbeit in der Firma hat mir vor allem die Möglichkeit gegeben, die langjährigen Erfahrungen mit Materialien zu erfragen, die bei uns ganz neu auf dem Markt sind. So können wir vermeiden, überflüssige Fehler zu machen.“

*P. Dolezal, Tschechien*

„Ich habe unschätzbare praktische Kenntnisse in der Führung eines Kleinunternehmens gewonnen.“

*A. Snarskij, Russland*

„Es kamen die ersten Tage des Praktikums. Jeden Tag, wenn ich in den Spiegel schaute, konnte ich feststellen, dass mein Haar immer grauer wurde. Nach drei Tagen war die Angst, etwas zu fragen, verschwunden. Mein Chef ist ein Mensch, mit dem jeder zurechtkommt. Meine Arbeitskollegen waren sehr geduldig. Sie wollten mir sehr viel und alles sehr genau zeigen. Man sprach mit mir die Sprache der Herzlichkeit und Toleranz.“

*Z. Siorak, Polen*

„Verwunderlich ist, dass man hier ein ganz anderer Mensch wird. Als würde man sich „anstecken“ an der Gesetzestreue und Genauigkeit des deutschen Volkes. Hier ist immer alles reguliert und genau, aufgebaut auf der Erfahrung vieler Generationen.“

*V. Kasmirtschuk, Ukraine*

„Ich weiss nicht einmal, wie man Ihnen danken kann, allen, die uns alle hier begleitet haben – ich kann nur ganz einfach vielen Dank sagen und: dass das Gute immer mit Gutem vergolten wird.“

*O. Jansons, Lettland*

„Der Lebensstandard hier ist sehr hoch, und die Menschen arbeiten intensiv, um mehr Geld zu verdienen für ein neues Auto, ein neues Haus, modische Kleidung, eine Urlaubsreise... Aber manchmal scheint es mir, dass nicht die Autos, Häuser und alles andere dem Menschen zur Verfügung stehen, sondern dass der Mensch seinem neuen Auto, Haus usw. zur Verfügung steht.“

*A. Michailow, Krim/Ukraine*

„Wir sind Eberhard Schöck sehr dankbar, dass wir die Möglichkeit bekommen haben in diesem wunderbaren Land zu leben und zu arbeiten.“

*A. Vasiliev, Russland*

„Viele Deutsche leben in Gedanken an materielle Errungenschaften, sehen sehr ernst aus, selbständig, unabhängig, sogar glücklich. Aber ich habe das Gefühl, dass dahinter häufig Unverständnis für den Sinn der menschlichen Existenz steht, eine seelische Verslossenheit.“

*I. Iachnin, Russland*

„Mit Blick auf unsere Geschichte  
 „Drei umfangreiche Projekte in Mittel- und Osteuropa prägen die Arbeit der Stiftung seit  
 einigen Jahren. Da ist die Umstrukturierung der Berufsausbildung im Rahmen eines  
 entstand bei mir der Wunsch,  
 Modellprojektes in Jekaterinburg/Russland, die Einführung der Meisterprüfung für  
 mich in Mittel- und Osteuropa  
 Zimmerer im Rahmen eines Modellprojektes in Pécs/Ungarn (inzwischen  
 nützlich zu machen.“  
 abgeschlossen) und die Einrichtung eines Bauzentrums in Kiev/Ukraine.  
 (Eberhard Schöck)

Ein kleines Projekt in Georgien, das mit finanzieller Unterstützung der Stiftung läuft,  
 wird am Ende dieses Kapitels dargestellt.

**Deutsch-Russisches Modellprojekt  
 „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“,  
 durchgeführt am Berufsslyzeum für Handwerks-  
 unternehmer in Jekaterinburg**

Seit dem offiziellen Beginn im Mai 1998 führt die Eberhard-Schöck-Stiftung gemeinsam mit dem Bildungsministerium des Swerdlowsker Gebietes/Russische Föderation das Deutsch-Russische Modellprojekt „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“ durch. Das Projekt wird gemeinsam von der Eberhard-Schöck-Stiftung und der Regierung des Swerdlowsker Gebietes finanziert.

Übergeordnetes Ziel des Projektes ist es, am Jekaterinburger „Berufsslyzeum für Handwerksunternehmer“, das als Modellschule ausgewählt wurde, Standards für Handwerksberufe mit „Europaniveau“ zu entwickeln und in der Ausbildungspraxis zu erproben. Es werden neue Standards für die Gesellenebene (in Russland „grundlegende Berufsausbildung“) und für die Meister-/Managerebenen („mittlere Berufsausbildung“) erprobt.



Begonnen wurde mit der Berufsausbildung in den Handwerksberufen Schreiner, Maler/Designer und Fliesen- und Mosaikleger. Eine spätere Erweiterung um zusätzliche Handwerksberufe (z.B. Gas- und Wasserinstallateur) ist wünschenswert und denkbar, aber nicht Gegenstand des Projektes.

Die modellhaft einzuführende Handwerker Ausbildung soll die Schüler befähigen, verantwortlich, qualitätsbewusst und eigenständig sämtliche Tätigkeiten des erlernten Handwerks auszuführen: So soll generell die personelle Basis von Handwerk und Mittelstand gestärkt werden. Betriebsgründungen durch gut ausgebildete Absolventen der Meister-/Managerebene sollen folgen.

Dazu wurde eine dreijährige Ausbildung mit neuen Lerninhalten, Lehrplänen und didaktisch-methodischen Ansätzen eingeführt, an deren Ende die Qualifizierung zum „Handwerksgesellen“ steht.

Zusätzlich kann in einem vierten Ausbildungsjahr die Qualifizierung zum „Meister/Manager des Handwerks“ erreicht werden.



„Die Regierung des Swerdlowsker Gebiets drückt hiermit Ihnen, sehr geehrter Herr Schöck, ihre große Wertschätzung der Ergebnisse des Deutsch-Russischen Projektes „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“ aus.

Im Berufsslyzeum für Handwerksunternehmer wurden erstmals die Diplomprüfungen zum Manager im Handwerk nach dem vierten Kurs abgelegt. Die Prüflinge zeigten ein hohes Niveau handwerklicher Qualifikation und sozialer Kompetenz.

Indem Sie die Berufsbildung unterstützen, tragen Sie in hohem Maße zur Entwicklung der Arbeitskultur bei und zur Stärkung des Kleinunternehmertums in unserer Region.

Dafür bedanken wir uns aufrichtig und zollen Ihnen große Anerkennung. Wir hoffen auf eine weitere Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihren Mitarbeitern.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Verwirklichung Ihrer Pläne und hoffen sehr, Sie einmal in Swerdlowsk empfangen zu dürfen.“

*A. P. Vorobjev*  
*Vorsitzender der Regierung*  
*des Swerdlowsker Gebietes*



„Es war in den neunziger Jahren als wir von der Arbeit der Eberhard-Schöck-Stiftung erfuhren. Sie war bereit, für das erste Deutsch-Russische Modellprojekt zur Handwerker-ausbildung in Moskau ein Weiterbildungspraktikum in Deutschland für Lehrer und Meister der Modellschule zu finanzieren.

So lernten wir die Arbeit der Stiftung kennen. Hieraus entwickelte sich auch ein beiderseitiges Interesse, sowohl am Modellprojekt als auch an den Aktivitäten der Stiftung. Als dann 1997 durch die Aktivitäten des Geschäftsführers, Herrn Peter Möller, in Jekaterinburg die Regierung des Uralgebietes auf das Modellprojekt in Moskau aufmerksam wurde, kam es zu einem ersten gemeinsamen Treffen in Jekaterinburg, aus dem ein neues erfolgreiches Modellprojekt entstand.

Wie die Projektentwicklung bewies, haben wir sowohl finanziell als auch konzeptionell den richtigen Weg beschritten. Aber nicht nur Finanzen und Konzepte waren von Bedeutung, sondern hinter all dem stand und steht, sehr verehrter Herr Schöck, Ihre Persönlichkeit, in der wir exzellente Fachkompetenz verbunden mit enormer Lebenserfahrung und einer bewundernswerten philanthropischen Grundeinstellung vereinigt finden. Ihr Persönlichkeitsbild durchdringt unsere gemeinsame Projektarbeit und nötigt auch unseren russischen Partnern höchsten Respekt ab. Anders als viele regierungsoffizielle Projekte mit ihren Zufallskonstruktionen haben Sie als Privatmann ein einzigartiges Beispiel für Bürgeraktivitäten in einer Zivilgesellschaft gegeben.

Wir können Ihnen mit unserer auch persönlichen Anerkennung bestätigen: Sie haben sich um die Zukunft der russischen Jugend verdient gemacht!

Es ist uns eine große Freude, Partner Ihrer segensreichen Aktivitäten zu sein und wir wünschen Ihnen und Ihrer Stiftung zum 10-jährigen Bestehen alles Gute!“

*Dr. Alla I. Kosmodemianskaia*  
*Wissenschaftliche Beraterin*

*Bruno Tiedemann*  
*Ltd. Ministerialrat a.D.*  
*Fachlicher Projektleiter*



„Im Namen des Präsidiums der Uraler Abteilung in der Russischen Bildungsakademie und im Namen des Rektorats der Staatlichen Russischen Berufspädagogischen Universität gratuliere ich Ihnen, sehr geehrter Herr Eberhard Schöck, und Ihren Mitarbeitern herzlich zum 10-jährigen Gründungsjubiläum.

Ihre Unterstützung der Projekte für das Wiederentstehen und die Entwicklung kleiner und mittlerer Betriebe sowie für das Handwerk ist für das heutige Russland, die Herausbildung einer offenen demokratischen Gesellschaft und die Etablierung der Marktwirtschaft von immenser Bedeutung.

Ganz besonders freut uns, dass Sie der Rolle der Bildung einen so hohen Stellenwert einräumen, was sich bereits in Ihrem weit-sichtigen Motto „Wandel durch Ausbildung“ ausdrückt.

Ich bin überzeugt, dass die gemeinsame Arbeit an bestehenden und neuen Projekten der Völkerverständigung, der gegenseitigen Achtung und der Festigung der Freundschaft zwischen unseren Ländern dient.

Ich wünsche Ihnen und den Mitarbeitern der Stiftung gute Gesundheit, Wohlergehen, Schaffenskraft und viel Erfolg bei Ihrer guten Sache.“

G. M. Romanzev  
 Vorsitzender der Uraler Abteilung der  
 Russischen Bildungsakademie,  
 Rektor der Staatl. Russischen  
 Berufspädagogischen Universität



„Auf der Basis meiner Erfahrungen im Aufbau des Berufslizeums 331 in Moskau – explizit der Abteilung Maler und Lackierer – wurde ich als „Fach- und Frontmann“ von der Eberhard-Schöck-Stiftung in Baden-Baden gebeten, bei der Förderung des Handwerks für den Fachbereich Maler/Designer in Jekaterinburg mitzuwirken. Seit Beginn der Kooperation konnte ich in folgenden Bereichen hilfreiche Unterstützung einbringen:

- ▶ Gestaltung, Planung und Umsetzung der Einrichtung vor Ort
- ▶ Lieferung von Material und Werkzeug von West nach Ost größtenteils durch eigene Spenden
- ▶ Erarbeitung von Lehrplänen, Zwischen- und Gesellenprüfungsanforderungsprofilen
- ▶ Schulung der russischen Ausbilder/Ausbilderinnen in Düsseldorf und in Jekaterinburg
- ▶ Begleitung der Arbeiten vor Ort / Kontrollfunktion der Vorgaben
- ▶ Aufnahme des Leistungsstandes bei Zwischen- und Gesellenprüfungen vor Ort
- ▶ Inhaltliche Entwicklung und Umsetzung von Weiterbildungsseminaren und Meisterkursen (zusammen mit Bruno Tiedemann und Dr. Alla Kosmodemianskaia)

Auch wenn es noch einiges zu tun gibt, bis das Projekt tatsächlich auf eigenen Füßen stehen kann, sind die bisherigen Leistungen aller Beteiligten ausgesprochen positiv zu bewerten. Die sich fortsetzende Phase der Stabilisierung erfordert noch einmal den Einsatz aller Kräfte. Verbunden mit Dank, Zuversicht und Freude auf weitere gemeinsame Aufgaben gratuliere ich zum Stiftungsjubiläum.“

Gerhard Blessing,  
 Dipl. Maler- und Lackierermeister  
 Leiter des Berufsbildungs- & Technologie-  
 zentrums Farbe – Gestaltung – Bautenschutz  
 in Düsseldorf

„Die Bildungszentren des Baugewerbes e.V. (BZB), Krefeld, übermitteln der Eberhard-Schöck-Stiftung Baden-Baden und ihrem Gründer, Herrn Eberhard Schöck, die besten Glückwünsche zum 10-jährigen Bestehen der Stiftung. Wir freuen uns, Partner der Eberhard-Schöck-Stiftung bei der erfolgreichen Durchführung des Deutsch-Russischen Modellprojektes „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“ in Jekaterinburg zu sein.

Unsere gemeinsame Arbeit begann 1998. Im Mai dieses Jahres trafen in den BZB die deutschen und russischen Projektbeteiligten zu einem Vorbereitungsseminar zusammen.

In der Folge konnten wir in Krefeld eine Reihe von Praktika für Lehrer und Meister des Fachbereiches Fliesen- und Mosaikleger durchführen, in denen diese durch Eigenarbeit mit den in Deutschland üblichen Handwerkstechniken vertraut gemacht wurden.

Des weiteren konnten wir mit Hilfe von Sponsoren, die diesem Berufsbereich nahestehen, beachtliche Mengen von Arbeitsmaterialien für die Projektarbeit in den Ural transportieren lassen.

Mit Beginn der Berufsbildungsarbeit in Jekaterinburg am 1. September 1999 begleiteten Ausbilder der BZB die praktische Berufsbildungsarbeit vor Ort.

Die fachliche Kooperation zeigte schon bald gute Resultate. Die Resonanz aus den Unternehmen der Uraler Region zeigt uns, dass unsere gemeinsame Arbeit voll akzeptiert wird. Für die zunehmende Zahl an mittelständischen Handwerksunternehmen in allen Teilen Russlands, wie auch hier in Jekaterinburg, bedeutet die Ausbildung von Lehrlingen nach westlichem Standard die Gewinnung von Fachkräften für die Etablierung am Markt.

Es ist uns eine große Freude, in diesem Projekt der Eberhard-Schöck-Stiftung tätig zu sein und auch künftig dieses wichtige Vorhaben fachlich und personell mit unserer Unterstützung zum angestrebten Ziel aktiv begleiten zu können.“

*Dipl.-Ing. Frank Pawlik  
Geschäftsführer  
Bildungszentren des Baugewerbes e.V., Krefeld*

„Wir gratulieren Ihnen, sehr geehrter Herr Schöck, und Ihren Mitarbeitern herzlich zum 10-jährigen Bestehen Ihrer Stiftung mit dem Motto „Wandel durch Ausbildung“.

Ihre Stiftung ist in der Tat ein Motor, denn sie gibt der Jugend im Gebiet Swerdlowsk eine in Russland einmalige Möglichkeit der handwerklichen Berufsausbildung und eröffnet dadurch neue Perspektiven der Lebensgestaltung.

Das Projekt „Unterstützung des Handwerks durch Berufsausbildung“, das von der Stiftung am Berufsslyzeum für Handwerksunternehmer realisiert wird, hat das Gesicht unseres Lyzeums grundlegend verändert.

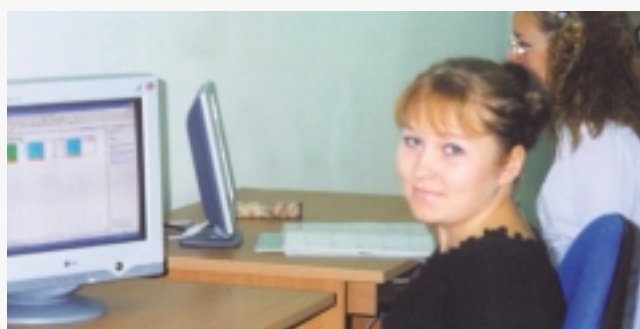
Die Umgestaltungen, die seit Projektbeginn vorgenommen wurden, betrafen nicht nur das Äußere der Schule, sondern auch die pädagogischen Inhalte und ermöglichten einen Ausbildungsprozess auf hohem organisatorischen und kulturellen Niveau.

Durch ihre Beteiligung an der Berufsausbildung der ersten russischen Handwerker unterstützte die Stiftung auf unschätzbare Weise die Entwicklung marktwirtschaftlichen Denkens bei den Absolventen des Lyzeums. Die Unterstützung durch deutsche Handwerks-Ausbilder ist ein großes Kapital und dient als professionelle Grundlage der Meister, Dozenten und Lehrenden des Lyzeums.

Nehmen Sie unseren aufrichtigen Dank für diese so wichtige, freundschaftliche und uneigennützte Hilfe und Unterstützung entgegen, die Sie uns im Laufe vieler Jahre erwiesen haben.

Wir wünschen Ihnen weiterhin Erfüllung in Ihrer wohlthätigen Arbeit und persönliches Wohlergehen.“

*N. A. Doronin, Direktor  
für das Kollektiv des Berufsslyzeums für  
Handwerksunternehmer*





„Als ich im Oktober 1999 auf Einladung meines Sohnes Peter, Geschäftsführer der Eberhard-Schöck-Stiftung, zum ersten Mal das Berufszentrum in Jekaterinburg betrat, war meine Aufgabe in groben Zügen abgesteckt: begleitende Unterstützung der Tischler-Ausbilder und Vermittlung von Erfahrungen bezüglich unseres Ausbildungssystems.

Schnell wurde klar, dass bei fehlendem Werkzeug und uralten Maschinen nur in ganz bescheidenem Maße praktische Arbeiten vermittelt werden konnte. Die Ausbilder, ohne praktische Berufserfahrung, betraten völliges Neuland: sie mussten lernen, handwerklich nach westlichen Standards zu arbeiten – eine Revolution! Unsere Devise: vormachen – üben – nachmachen war bei den Ausbildern unbekannt.

Doch sehr schnell stellten sich Begeisterung und Arbeitswille ein. Die Werkzeuge und Maschinen wurden mit großem Aufwand nach Jekaterinburg gebracht und ließen nun sauberes und genaues Arbeiten zu. Nach drei Jahren intensiver Arbeit ist der Erfolg überall sichtbar.

Natürlich bleibt noch viel zu tun, und Probleme gibt es nach wie vor. Doch wenn alle Beteiligten nach unserem Motto „Wer aufhört besser zu werden, der hört auf gut zu sein“ arbeiten, dann ist es um die Zukunft der jungen Auszubildenden gut bestellt.

Beeindruckend ist die große Motivation der Lehrkräfte und die Freude an der Arbeit bei den jugendlichen Auszubildenden. Sie erkennen ihre Chance bei der beruflichen Ausbildung und werden zu einer besseren Zukunft ihres Landes beitragen.

Zum 10-jährigen Bestehen gratuliere ich herzlich und wünsche, dass der bisher eingetretene Erfolg weiter wächst.“

*Rolf Möller  
Tischlermeister,  
Ehren-Obermeister der Tischlerinnung Steinburg,  
Ehrenamtlicher Ausbilder  
für die Eberhard-Schöck-Stiftung*

„Diese Schule arbeitet mit deutschen Partnern und auf europäischem Niveau. Die Bedingungen sind sehr gut. Deshalb habe ich mich entschlossen, meine Ausbildung hier zu machen.“

D. Simonov, 16 Jahre, Fliesen- und Mosaikleger

„Mir gefällt der praktische Unterricht, denn wir haben gute Werkzeuge und gutes Material. Die Meister erklären sehr klar und ausführlich.“

A. Fedotov, 15 Jahre, Fliesenleger

„Ich habe diese Schule ausgewählt, weil hier deutsche Technologie unterrichtet wird. Außerdem gefällt mir das Verhältnis der Meister und Lehrer zu den Schülern.“

I. Buchov, 16 Jahre, Fliesenleger

„Nur in dieser Schule kann man mit hochwertigen Materialien und Werkzeugen arbeiten.“

A. Sogojan, 16 Jahre, Fliesen- und Mosaikleger

„Mir gefällt hier, dass von den Zielen des streng vorgegebenen Lehrprogrammes nicht abgewichen wird: verschiedene Techniken, europäisches Niveau, der Einsatz unterschiedlicher Technologien etc..“

M. Bobrov, 18 Jahre, Maler-Designer

„Ich habe diese Schule ausgewählt, weil ich hier zu einem Fachmann von europäischem Niveau ausgebildet werde.“

P. Ovinnikov, 17 Jahre, Schreiner

Ich habe diese Schule ausgewählt, weil ich gehört hatte, dass hier sehr gute Meister sind, und dass hier Ordnung herrscht.

I. Michailovskij, 16 Jahre, Schreiner

„Die Qualität des didaktischen Materials ist höher geworden – was für Schüler und Lehrer von Nutzen ist. Und mit den neuen Technologien ist es interessanter geworden zu arbeiten.“

Galina Dorofeevna,  
Ausbilderin im Malerhandwerk

„Der Bezug zur praktischen Unterweisung und die Verantwortlichkeit sind jetzt viel größer.“

Natalia Micharina, Fachtheorielehrerin

„Das Lehrprogramm ist völlig neu erarbeitet worden, Umfang und Vielfältigkeit des didaktischen Materials sind größer geworden.“

Tatjana Kufko,  
Ausbilderin im Schreinerhandwerk

„Die Schwierigkeit lag in der Bewusstseinsänderung in verschiedenen Bereichen: den Qualitätsanforderungen an die Arbeit, die Verantwortlichkeit und die schöpferische Beziehung zur Berufstätigkeit.“

Ljudmila Kokareva,  
Ausbilderin im Malerhandwerk

„Die Ausbildung bezieht jetzt auch stärker die Entwicklung der Persönlichkeit mit ein.“

Ljudmila Kokareva,  
Ausbilderin im Malerhandwerk

„Die Arbeitsbelastung ist erheblich größer geworden, denn die Unterrichtsstunden müssen ausführlicher vorbereitet werden, sowohl inhaltlich als auch technologisch.“

Vera Jakomova,  
Ausbilderin im Fliesenlegerhandwerk



### **Deutsch-Ungarisches Modellprojekt zur Einführung der Meisterprüfung in Bauberufen**

Die Eberhard-Schöck-Stiftung führte seit 1999 gemeinsam mit der Hanns-Seidel-Stiftung und der Stiftung für wirtschaftliche Entwicklung und Qualifizierung (SEQUA) in Pécs/Ungarn ein Modellprojekt zur Einführung der Meisterprüfung in Bauberufen durch. Dieses öffentlich-private Pilotprojekt wurde je zur Hälfte von der Eberhard-Schöck-Stiftung und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie der GTZ finanziert.

Im von der Hanns-Seidel-Stiftung aufgebauten und von ihr unterstützten Ausbildungszentrum in Pécs wurden zwei umfangreiche Vorbereitungskurse für die in Ungarn neu einzuführende Meisterprüfung in den Berufen Maurer und Zimmerer durchgeführt. Ergänzende fachpraktische Schulungen der Kursteilnehmer fanden am Überbetrieblichen Ausbildungszentrum Bühl des Berufsförderungswerkes der Südbadischen Bauwirtschaft GmbH statt. Nachdem bereits im Juni 2000 die ersten Meisterbriefe feierlich übergeben werden konnten, legten im April 2001 weitere 16 Teilnehmer erfolgreich ihre Meisterprüfung ab. Vorbereitungskurse und Prüfungen orientierten sich in Inhalt, Ablauf und Anforderungen eng an den in Deutschland üblichen Standards. Mit den erworbenen Kenntnissen sind die Absolventen der Meisterprüfung fachlich und technologisch in der Lage, einen eigenen Betrieb zu gründen und allen qualitativen Ansprüchen ihres Berufes gerecht zu werden. Das Ziel des Projektes, die wirtschaftliche Entwicklung vor Ort durch das Entstehen von Handwerksbetrieben und Arbeitsplätzen zu stärken, konnte voll und ganz erreicht werden. Fast 95 % der Teilnehmer arbeiten heute als selbständige Handwerksunternehmer.

Das Modellprojekt wurde im Frühjahr 2002 mit einem in Kooperation mit dem Überbetrieblichen Ausbildungszentrum in Bühl durchgeführten einwöchigen Informationsseminar zu Fragen des Bauwesens für Lehrer und Kursteilnehmer abgeschlossen.

Trotz der beeindruckenden Erfolge des Modellprojektes führten umfangreiche Bemühungen um die Kofinanzierung von Folgeprojekten nicht zum Erfolg. Das Projekt wird daher nicht fortgesetzt.



„Von Seiten der Hanns-Seidel-Stiftung wünsche ich der Schöck-Stiftung zum 10-jährigen Jubiläum viel Erfolg, eine glückliche Hand bei der Projektentwicklung und weiterhin alles Gute. Wir bedanken uns herzlich für die Unterstützung unserer Projektarbeit. Im Jahre 1998 ergab sich aufgrund einer Zusammenarbeit mit der Sequa-Stiftung eine Kooperation. Herr Möller, Geschäftsführer der Eberhard-Schöck-Stiftung, besuchte das Projekt der Hanns-Seidel-Stiftung in Pécs und stellte fest, dass dieses Projekt ausbaufähig im Bereich Grund- und Erwachsenenbildung sei.

Daraufhin wurde ein Dreijahresplan erstellt, den die Eberhard-Schöck-Stiftung mit 125000 Euro unterstützte. Es wurden folgende Programme durchgeführt:

- ▶ zwei Meisterkurse für Maurer und Zimmerer
- ▶ zwei Holzbaukurse
- ▶ ein Putzkurs
- ▶ ein Maschinenkurs
- ▶ ein Schalungskurs
- ▶ zwei Praxisprogramme für Schüler und angehende Meister in Bühl – jeweils zweiwöchig
- ▶ ein Lehrerbeschulungsprogramm in Bühl – eine Woche
- ▶ ein Informationswoche für Meister und Lehrer – eine Woche im Raum Bühl

Das Bildungsprojekt der Hanns-Seidel-Stiftung ist seit zehn Jahren in Pécs und führte in Ungarn die duale Ausbildung ein. Mit dieser Ausbildung wollen wir jungen Handwerkern eine bessere soziale Zukunft sichern. Die 51 ausgebildeten Meister haben sich selbstständig gemacht und sind unternehmerisch tätig oder bei Baustoff-Firmen als Fachberater.



Durch die Einführung der dualen Ausbildung sind wir mittlerweile in ganz Ungarn bekannt. Zurzeit befinden sich beim Projektpartner, der Pollak Mihály Technische Fachmittelschule und Fachschule, ca. 1200 Schüler in folgenden Bereichen:

- ▶ Fachausbildung Bau und Ausbau
- ▶ Vermessungstechniker
- ▶ Hochbau und Tiefbautechniker
- ▶ Fachmittelschule – Fachabitur
- ▶ Physik und Chemie – Laboranten

Bezüglich der Zusammenarbeit mit der Eberhard-Schöck-Stiftung kann man ohne zu übertreiben sagen, dass es unter der Leitung von Herrn Möller unkompliziert und nicht bürokratisch, sondern hervorragend war. Ich wünschte mir, wir hätten mehr solche Partner.“

*Joachim Scheffczyk, Projektleiter,  
Hanns-Seidel-Stiftung, München*



Als wir von Herrn Möller angesprochen wurden, ob wir uns auch an dem Modellprojekt in Ungarn beteiligen würden, haben wir sofort zugesagt. Die Einführung der Meisterausbildung in Bauberufen ist natürlich ein Vorhaben, das wir voll und ganz unterstützen. Dass sich daraus eine Schulpartnerschaft zwischen dem Ausbildungszentrum Bühl und der Bauschule in Pécs entwickeln würde, konnten wir damals noch gar nicht ahnen. Inzwischen fahren Ausbilder mit deutschen Auszubildenden nach Ungarn um dort gemeinsam mit ungarischen Auszubildenden Projekte zu realisieren.

Als ich zum Abschluss des Modellprojekts in Ungarn bei der Abnahme der Meisterprüfungen dabei war, hatte ich auch Gelegenheit, mir das Bauwesen dort etwas genauer anzusehen. Den größten Ausbildungsbedarf sehe ich in Ungarn in den folgenden Bereichen:

- ▶ statisches Verständnis – häufig trifft man auf ad-hoc-Lösungen, die die statischen Zusammenhänge weitgehend ignorieren
- ▶ handwerkliche Umsetzungen von bisweilen gewagten architektonischen Ideen – hier sind insbesondere die Anschlüsse und Verbindungen oft verbesserungswürdig
- ▶ Arbeitsvorbereitung – während bei uns alles in der Halle vorgefertigt wird, wird in Ungarn viel mit der Motorsäge auf der Baustelle gearbeitet



Vieles liegt natürlich an problematischen Strukturen. Die Logistik ist beispielsweise nicht optimal, Holz kann nicht auf Maß bestellt werden, die vorrätigen Hölzer sind viel zu groß gerastert. Das größte Problem ist allerdings, dass den Ausbildern oft der Praxisbezug fehlt und auch die entsprechende Einsicht. Man kann eben nicht theoretisch erklären, wie etwas gesägt werden muss. Hier ist ganz eindeutig ein anderer Geist vonnöten, auch eine Verjüngung.

Die Besuche in Ungarn von deutschen Ausbildern und Auszubildenden verliefen sehr erfolgreich. Inzwischen sind auch weitere Gewerke in den Austausch einbezogen. Mit Sicherheit ist die Partnerschaft in der Zukunft noch zu vertiefen und auszubauen. Ein Innungsausflug nach Ungarn ist Teil des Bestrebens, evt. Praktikumsmöglichkeiten in hiesigen Betrieben für ungarische Auszubildende zu schaffen.

*Heinz Bächle, Ausbilder, Zimmermeister und Bautechniker, stv. Leiter des Ausbildungszentrum Bühl des Berufsförderungswerks der Südbadischen Bauwirtschaft GmbH*



Wir gratulieren der Eberhard-Schöck-Stiftung sehr herzlich zu ihrem 10-jährigen Jubiläum. Es freut uns sehr, dass wir einen der vielen Erfolge, den die Stiftung im Bereich der Erneuerung der Berufsbildung in Mittel- und Osteuropa erzielt hat, teilen können.

Die Eberhard-Schöck-Stiftung und die SEQUA blicken auf eine mehrjährige Zusammenarbeit bei der Reform der beruflichen Bildung in Ungarn zurück. Gemeinsam konnten wir das Modellprojekt zur Einführung der Meisterprüfung in Bauberufen erfolgreich umsetzen. Im Rahmen dieses Vorhabens wurden Meisterschüler aus dem Maurer- und Zimmererhandwerk bis zur Abschlussprüfung begleitet. Das Projekt finanzierte vor allem überbetriebliche Lehrgänge, Schulung ungarischer Ausbilder und Praktika in Deutschland.

Die Aufgabe der SEQUA bestand in der Gesamtkoordination des Vorhabens mit den verschiedenen Geldgebern, da sich neben der Eberhard-Schöck-Stiftung auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit an dem Pilotvorhaben beteiligten. Darüber hinaus mobilisierte die SEQUA als Tochtergesellschaft der drei Wirtschaftsverbände DIHK, ZDH und BDA die erforderlichen Ausbilder und Berater aus dem Netzwerk der deutschen Kammern und Verbände.



Das im vergangenen Jahr beendete Projekt war sehr erfolgreich. Seit dem Jahr 2000 konnten insgesamt 55 Meisterschüler aus drei Klassen ihre Prüfung erfolgreich ablegen. Besonders hervorzuheben ist dabei, dass sich rund 90 % dieser neuen Meister später selbständig gemacht haben. Damit konnte das Projekt getreu dem Motto der Eberhard-Schöck-Stiftung „Wandel durch Ausbildung“ zum Aufbau mittelständischer Strukturen in einem mitteleuropäischen Transformationsland beitragen.

Die Zusammenarbeit mit der Eberhard-Schöck-Stiftung zeichnete sich aus unserer Sicht dadurch aus, dass sie nicht nur Fördermittel bereitstellte, sondern sich auch direkt an der Konzeption und Umsetzung des Vorhabens beteiligte. Hierbei waren die Projekterfahrungen der Stiftungsmitarbeiter wie auch die große unternehmerische Kompetenz des Stiftungsgründers sehr hilfreich. Die Kooperation mit der Schöck-Stiftung zeigt beispielhaft die Vorzüge einer Zusammenarbeit mit privaten Gebern. Die gemeinsame Arbeit orientierte sich in erster Linie an Projektzielen und geplanten Ergebnissen, die administrativen Auflagen waren möglichst einfach und flexibel.

Wir bedanken uns bei der Eberhard-Schöck-Stiftung für die hervorragende Zusammenarbeit und wünschen ihr weiterhin viel Erfolg bei ihrem wichtigen Engagement in Mittel- und Osteuropa.

*Dr. Markus Pilgrim  
Geschäftsführer, Stiftung für wirtschaftliche  
Entwicklung und berufliche Qualifizierung  
(SEQUA)*

### Deutsch-Ukrainisches Bauzentrum Kiev

Nach umfangreichen konzeptionellen Vorarbeiten wurde die Eberhard-Schöck-Stiftung Ende April 2001 von der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) beauftragt, ein Schulungs- und Branchenzentrum für das Bauwesen („Bauzentrum Kiev“) in Kiev/Ukraine einzurichten.

Das Deutsch-Ukrainische Bauzentrum (BZK) ist ein sowohl im deutschen als auch im ukrainischen Wirtschaftsministerium offiziell registriertes Projekt, das dem Ausbau der wachsenden Wirtschaftsbeziehungen im Baubereich beider Länder dient. In der Aufbauphase, die bis Ende 2003 abgeschlossen sein wird, hat es den Status eines Pilotprojektes. Danach soll das BZK in eine selbsttragende Tätigkeit übergeleitet werden. Die Trägerschaft und die Projektleitung liegen seit Mitte 2001 und bis Ende 2003 bei der Eberhard-Schöck-Stiftung. Die Eberhard-Schöck-Stiftung wird das Bauzentrum auch nach Ablauf der Pilotphase unterstützend und qualitätssichernd begleiten.

Die Finanzierung des BZK erfolgt in der Aufbauphase größtenteils aus Mitteln des Transformprogrammes der deutschen Bundesregierung. Auftraggeber ist das Wirtschaftsministerium. Mandator und Projektbetreuer ist die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW, Frankfurt a. M., Deutschland). Die Eberhard-Schöck-Stiftung beteiligt sich ebenfalls an der Projektfinanzierung.

Die ukrainischen Partner des BZK sind die KNUBA – Kiever Nationale Universität für Bauwesen und Architektur (Kiev, Ukraine) – und die gemeinnützige SFB – Stiftung zur Förderung des Bauwesens (Kiev, Ukraine). Die SFB wurde im Jahr 2002 nach ukrainischem Recht und unter Beteiligung deutscher und ukrainischer Gründungsmitglieder gegründet, ist inzwischen registriert und hat das BZK als 100%ige Tochtergesellschaft (GmbH) übernommen.

Mit der offiziellen Einweihung der BZK-Räumlichkeiten im Hauptgebäude der KNUBA im November 2002 und der inzwischen erfolgten personellen Ausstattung hat das BZK seine Tätigkeit aufgenommen.

Das BZK organisiert und bietet folgende Schwerpunkte an:

- ▶ Schulung
- ▶ Präsentationen
- ▶ Beratung und Moderation
- ▶ Informationen
- ▶ Austausch und Praktika

„Zum 10-jährigen Jubiläum sendet das Team des Deutsch-Ukrainischen Bauzentrums Kiev herzliche Grüße!

Wir wünschen der Eberhard-Schöck-Stiftung alles erdenklich Gute, Schaffenskraft, materielles Wohlergehen und möglichst viele interessante Zukunftsprojekte.

Im Jahre 2001 hat die Eberhard-Schöck-Stiftung die Projektleitung für das Pilotvorhaben „BZK“ im Bereich der Aus- und Weiterbildung von Baufachleuten in der Ukraine übernommen. Im Jahre 2002 wurde das BZK als Tochterunternehmen der ukrainischen Stiftung zur Förderung des Bauwesens gegründet und ist mittlerweile erfolgreich in die ukrainischen Strukturen integriert. Dies geschah unter maßgeblicher Beteiligung der Eberhard-Schöck-Stiftung.

Das zielstrebige und engagierte Handeln der Eberhard-Schöck-Stiftung, gepaart mit großem Einfühlungsvermögen und langem Atem, hat die Existenz des BZK erst ermöglicht.

In den vergangenen Jahren haben wir die Eberhard-Schöck-Stiftung als Mitbegründer unseres Bauzentrums, als wohlwollenden Spender, als Organisator, als Kompetenzpartner und als liebe Freunde schätzen gelernt.

„Nichts führt zum Guten, was nicht menschlich ist.“, sagte bereits Goethe.

Hinter all den Aktivitäten der Eberhard-Schöck-Stiftung zur Unterstützung der ukrainischen Baubranche stehen Menschen: die Stiftungsmitglieder, der Vorstand und – nicht zuletzt – die Mitarbeiter der Eberhard-Schöck-Stiftung mit Herrn Möller als Geschäftsführer an der Spitze. Aus diesem Grunde ergeht an dieser Stelle unser persönlicher Dank an die Mitstreiter der Eberhard-Schöck-Stiftung für die geleistete Arbeit.

Wir sind gewiss, dass wir hier, in der Ukraine, mit der Eberhard-Schöck-Stiftung einen starken Partner zur Umsetzung der vor uns stehenden Aufgaben an der Seite haben.

Auf den weiteren Erfolg der Eberhard-Schöck-Stiftung sowie auf die zukünftige nachhaltige Zusammenarbeit stoßen wir hier in Kiev an. „Na sdorovje“, sehr geehrte Damen und Herren und auf die nächsten hundert Jahre!“

Dipl.-Ing. Toralph Weise, Direktor  
und das Team des BZK



### Sozialpädagogisches Projekt für Kinder und Jugendliche in Georgien

Immer wieder erreichen uns Anfragen von Initiativen und Vereinen zur Unterstützung von Projekten. Die meisten Anfragen scheiden aus, weil die Projektziele nicht der Satzung der Stiftung entsprechen oder der Förderbedarf so hoch ist, dass er von uns nicht geleistet werden kann. Vereinzelt kann aber mit relativ wenig finanziellem Einsatz viel erreicht werden.

Im Frühjahr 2001 fragte eine Initiative georgischer junger Studenten, die alle in Westeuropa studieren oder studiert haben, nach Unterstützung für ein Projekt für Kinder und Jugendliche. Wertebildung, Persönlichkeitsentwicklung und Sinnfindung im Zusammenhang mit handwerklichem und künstlerischem Tun sind Ziele dieses Projektes, das mit einem Malkurs für 30 Kinder begann und inzwischen außerdem regelmäßige handwerkliche Kurse insbesondere im Bereich der Holzbearbeitung für Kinder und Jugendliche anbietet. Das Angebot wird mit größter Motivation angenommen.

„Nach dem Verfall des Sowjetsystems sind Gemeinschaftsbildung und Sozialverhalten unter den Jugendlichen äußerst problematisch. Drogen und Waffen üben einen großen Reiz aus. Armut und Arbeitslosigkeit, vor allem aber die mangelhafte pädagogische Situation sind dafür verantwortlich.“

*David Niguriani, Sprecher der sozialpädagogischen Initiative für Svaneti/Georgien*

Nach und nach hat die Eberhard-Schöck-Stiftung das Projekt mit 5500 Euro unterstützt: Raummiete, Lehrgelöhner, Maschinen und Materialien, zuletzt sogar ein altes Haus mit Garten, das nun gemeinsam renoviert wird und in dem zukünftig der Unterricht stattfinden kann, konnten davon finanziert werden. Das Engagement der jungen Menschen in ihrer Heimat ist beeindruckend und ermutigend. Die Förderung der jungen Generation bedeutet neben der Förderung der Einzelnen auch eine Investition in die Zukunft des Landes.



„Ein Dienst an unserer

Der Kulturpreis Deutsche Sprache (KDS) wurde

Sprache und damit ein

im Jahre 2000 von der Eberhard-Schöck-Stiftung

Dienst an unserem Land“

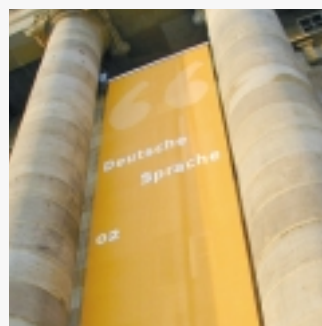
und vom Verein Deutsche Sprache eingerichtet.

(Helmut Glück)

Die Suche nach dem passenden Namen und die genaue Ausgestaltung nahmen einige Zeit in Anspruch. Der Kulturpreis wurde aufgeteilt in den Jacob-Grimm-Preis, der mit 35000 Euro einer der höchstdotierten deutschen Sprachpreise ist, den Initiativpreis Deutsche Sprache (5000 Euro) und den Institutionenpreis Deutsche Sprache (undotiert), der an Institutionen oder Firmen verliehen wird. Von Beginn an wurde der KDS in Kassel verliehen, und er genießt die freundliche Unterstützung der Stadt Kassel und einiger Kasseler Firmen. Im Jahre 2002 trat die Theo Münch-Stiftung (Düsseldorf) in den Kreis der Träger des KDS ein, was den Preis inhaltlich und finanziell weiter stabilisiert hat.

Der KDS wird von engagierten Bürgern, denen unsere Sprache, das Deutsche, am Herzen liegt, finanziert und organisiert. Er versteht sich als Teil der offenen Bürgergesellschaft.

Gesellschaftliche Probleme können nicht in jedem Fall darauf warten, dass der Staat sich um ihre Lösung kümmert. Jeder Einzelne kann die Verantwortung für die öffentlichen Angelegenheiten mittragen und dazu auch erhebliche Kompetenzen einbringen, wenn es um die gemeinsame Sprache geht. Unsere Sprache ist ein Gemeingut von hohem Wert, das seitens des Staates zu wenig Schutz und Pflege erfährt. Diese Einsicht führte zur Einrichtung des KDS. Er hat in den drei Jahren seines Bestehens bereits große öffentliche Anerkennung erhalten.



Der KDS wurde 2001 erstmals vergeben. Träger des Jacob-Grimm-Preises waren der Schriftsteller Rolf Hochhuth, die russische Politikerin Ljudmila Putina und der Gelehrte Christian Meier. Der Initiativpreis ging an den Verein für die pädagogische Arbeit mit Zuwandererkindern e.V. (Osnabrück) und das deutsch-französische Projekt DeutschMobil der Robert-Bosch-Stiftung, der Institutionenpreis an die Redaktion von ComputerBild (Hamburg), an die Hertie-Stiftung (Frankfurt/M.) und an das Versandhaus Manufactum (Waltrop). Zu den Rednern bei den Preisverleihungen gehörten der deutsche Botschafter in Moskau, Dr. von Ploetz, der hessische Ministerpräsident Koch und der Vizepräsident des Deutschen Bundestages, Dr. Lammert. Der KDS ist weder ein Literaturpreis noch ein Spezialistenpreis, denn er will und kann das gesamte Spektrum des öffentlichen Sprachgebrauchs abdecken. Er ehrt vorbildliche sprachliche und stilistische Leistungen, aber auch politische Verdienste um die Pflege und den weiteren Ausbau des Deutschen in den deutschsprachigen Ländern und um das Deutsche als Fremdsprache in anderen Ländern.

Die Jury für den KDS besteht aus Vertretern der drei Träger-Organisationen, zwei Sprachwissenschaftlern und einem Repräsentanten der Brüder Grimm-Gesellschaft (Kassel). Als Sprecher dieser Jury habe ich das große Vergnügen, der Eberhard-Schöck-Stiftung zu ihrem 10. Geburtstag aufs herzlichste gratulieren zu dürfen. Ich wünsche der Eberhard-Schöck-Stiftung weiterhin Erfolg und Anerkennung auf allen ihren vielfältigen Arbeitsfeldern, denn sie gehört zu denjenigen Einrichtungen, die Anlass dazu geben, mit Optimismus und Zuversicht in die sprachliche und politische Zukunft unseres Landes zu schauen.

Prof. Dr. Helmut Glück, Universität Bamberg  
Vorsitzender der Jury  
„Kulturpreis Deutsche Sprache“

Die Eberhard-Schöck-Stiftung zeichnet mit dem „Bau-Innovationspreis“ jährlich zwei „Ich will die jungen Bauingenieure darauf innovative Diplomarbeiten oder eine Dissertation auf dem Gebiet des Massivbaus an den hinweisen, dass Bauen mehr als Entwurf und Statik Universitäten Karlsruhe, Stuttgart und München aus. Ziel der Auslobung des Preises ist ist, sondern auch immer fortschreiten muss“ es, auf Spitzenleistung im Rahmen der Ausbildung und wissenschaftlichen Qualifikation (Eberhard Schöck) von Bauingenieuren aufmerksam zu machen und dem Beruf des Bauingenieurs zu mehr Attraktivität und Ansehen in der Öffentlichkeit zu verhelfen. Der Schöck Bau-Innovationspreis wird mit freundlicher Unterstützung der Schöck Bauteile GmbH vergeben.

Hervorragende Leistungen in Ausbildung und Wissenschaft sind für den Bauingenieur Eberhard Schöck die entscheidenden Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zukunft und Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Baubranche. Der Preis ist mit zweimal 2500 Euro bzw. 5000 Euro dotiert.

Die für den „Bau-Innovationspreis“ nominierten Studenten bzw. Wissenschaftler und ihre Arbeiten zeigen in besonderer Weise die Bandbreite und Vielfalt innovativer Ideen auf. Ob im eher „klassischen“ Bereich des konstruktiven Ingenieurbaus oder aber in zukunftsweisenden Gebieten wie der Energieeinsparung oder neuartigen Berechnungsmethoden – es werden Arbeiten

ausgezeichnet, mit denen marktrelevante und zukunftsorientierte neue Lösungen entwickelt werden können.

In den bisherigen Preisverleihungen ehrte die Eberhard-Schöck-Stiftung insgesamt sechs junge Ingenieure und Wissenschaftler, die Forschungsarbeiten aus einem breiten Themenspektrum vorgelegt hatten. Zu den prämierten Arbeiten zählten neben Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet neuer Software und Rechenverfahren sowohl anwendungsorientierte Entwicklungen als auch Arbeiten zu innovativen Konzepten der Energieeinsparung und Ressourcenschonung.

Alljährlich im Januar tritt die Jury, bestehend aus den Herren Peter Möller (Eberhard-Schöck-Stiftung), Dr.-Ing. Harald Braasch (Schöck Bauteile GmbH), Prof. Dr.-Ing. Harald Müller und Prof. Dr.-Ing. Lothar Stempniewski (beide Institut für Massivbau und Baustofftechnologie, Universität Karlsruhe), zusammen, um die Preisträger zu ermitteln. Die Verleihung der Preise erfolgt im Rahmen der Diplom- und Promotionsurkundenvergabe der Fakultät für Bauingenieur-, Geo- und Umweltwissenschaften der Universität Karlsruhe (TH).

Das Institut für Massivbau und Baustofftechnologie der Universität Karlsruhe (TH) ist stolz darauf, mit Herrn Eberhard Schöck einen renommierten Mentor zur Förderung der Innovationskultur im Bauwesen zu besitzen. Wir wünschen der Eberhard-Schöck-Stiftung zum Jubiläum viel Glück und hoffen, dass unsere bewährte Zusammenarbeit noch viele Jahre andauern wird.

Prof. Dr.-Ing. Harald Müller  
Prof. Dr.-Ing. Lothar Stempniewski  
(Universität Karlsruhe)

#### Die Preisträger 2001

- ▶ Diplom-Bauingenieur Roland Niedermeier, München: Dissertation mit dem Thema „Zugkraftdeckung bei klebarmierten Bauteilen“
- ▶ Diplom-Bauingenieur Gunter Wagner, Stuttgart: Diplomarbeit mit dem Thema „Numerische Untersuchungen an Rahmenecken mit Kopfbolzen-Bewehrung“
- ▶ Diplom-Bauingenieur Steffen Bauer, Stuttgart: Diplomarbeit mit dem Thema „Durchstanzen von Flachdecken mit Schubbewehrung“
- ▶ Diplom-Bauingenieur Eckard Schenck, Karlsruhe: Diplomarbeit mit dem Thema „Vergleichsrechnung des Brückenbaus der Talbrücke Einzingerbach aus Leichtbeton mit dem ausgeführten Brückenentwurf aus Normalbeton (Brückenklasse 60/30 + MLC 50/100)“
- ▶ Diplom-Bauingenieur Niklas Puttendörfer, Karlsruhe: Diplomarbeit mit dem Thema „Experimentelle und theoretische Untersuchung von Plattenanschlüssen mit durchgehenden unbewehrten Betondrucklagern“

#### Die Preisträger 2002

- ▶ Diplom-Bauingenieur Marco Merzbacher, Karlsruhe: Diplomarbeit mit dem Thema „Untersuchungen zum Konsistenzverhalten des MLSPH-Verfahrens“
- ▶ Dr. Ing. Henrik Vocke, Stuttgart: Dissertation mit dem Thema „Durchstanzen von Flachdecken im Bereich von Rand- und Eckstützen“

#### Die Preisträger 2003

- ▶ Diplom-Bauingenieur Stefan Echterhölter, Karlsruhe „Technologie und Wirtschaftlichkeit des Passivhauses“
- ▶ Diplom-Bauingenieurin Claudi Groddeck, Karlsruhe „Pobalistische Dauerhaftigkeitsbemessung von Stahlbetonbauwerken“

## AUSBLICK

Die Eberhard-Schöck-Stiftung wird in den kommenden Jahren bestrebt sein, ihr breitgefächertes Programmangebot im Kernbereich „Handwerks- und Mittelstandsförderung für Mittel- und Osteuropa“ weiter auszubauen und kontinuierlich zu verbessern. Sie möchte dabei durch Modellprojekte vor Ort effektiv zur Anpassung und Reform der handwerklichen Berufsbildung beitragen, grenzüberschreitende Kooperationen im Handwerksbereich initiieren und fördern sowie in Modellvorhaben zur Strukturentwicklung insbesondere die Entwicklung des Handwerks positiv beeinflussende Maßnahmen anregen und durchführen.

2004

2005

2006

Die Rahmenbedingungen für solche Vorhaben sind günstig. Durch die Osterweiterung der EU wird sich die Frage der Reform und der Anpassung der Berufsausbildung im Handwerk in den meisten Beitrittsländern allein aus Wettbewerbsgründen verstärkt stellen. Viele mögliche Antworten auf diese Fragen liegen bei der Eberhard-Schöck-Stiftung aufgrund der vorhandenen Erfahrungen aus ihren bisherigen Projekten bereits vor, weitere müssen in gemeinsamer, grenzüberschreitender Arbeit gefunden werden. Dabei werden wir in bewährter und gewohnter Weise mit fachlich kompetenten Partnern in Ost und West zusammenarbeiten und wie bisher bestrebt sein, angepasste Lösungen zu finden, die den Realitäten und Möglichkeiten in den Ländern Mittel- und Osteuropas Rechnung tragen und nicht einfach deutsche und europäische Standards und Modelle eins zu eins übertragen.

In den Ländern, die durch die EU-Osterweiterung zu direkten Nachbarn der Union werden, insbesondere in der Russischen Föderation und in der Ukraine, werden wir unsere begonnenen Aktivitäten fortführen und ausbauen. Auch in diesen Ländern wird der Druck, sich europäischen Standards anzunähern und die Bereitschaft, durch internationale Modellprojekte Lösungsstrategien zu erarbeiten, zunehmen.

Neben den Modellvorhaben in den Ländern Mittel- und Osteuropas wird die Eberhard-Schöck-Stiftung auch weiterhin den Austausch von Handwerkern, Berufsschullehrern und anderen Fachleuten aus dem Bauwesen über ihr Städtepartnerschaftenprogramm fördern. Damit wird sie in bewährter Weise ihren Beitrag zum besseren gegenseitigen Kennenlernen und Verständnis – sowohl fachlich als auch persönlich – leisten. Schön wäre es, wenn es darüber hinaus gelänge, vermehrt deutschen Handwerkern und Fachleuten einen Aufenthalt in den Ländern Mittel- und Osteuropas zu ermöglichen.

2007

2008

2009

Da die Vorhaben und Projekte der Stiftung schon heute so umfangreich sind, dass sie nicht mehr ausschließlich aus eigenen finanziellen Mitteln bestritten werden können, wird es für den Ausbau der Stiftungsaktivitäten darauf ankommen, weitere Finanzierungsquellen zu erschließen, Kooperationen einzugehen und insbesondere mit anderen deutschen Stiftungen, die ähnliche oder gleiche Ziele verfolgen, zusammenzuarbeiten.

Die gesteckten Ziele sind hoch. Wir sind aber zuversichtlich, sie gemeinsam mit unseren Freunden, Unterstützern und Partnern erreichen zu können.

*Peter Möller*  
*Geschäftsführer der Eberhard-Schöck-Stiftung*

# Eberhard-Schöck-Stiftung

## Vorstand

- ▶ Eberhard Schöck  
Vorstandsvorsitzender
- ▶ Dr. Jürgen D. Wickert  
Stv. Vorstandsvorsitzender, Bereichsleiter Internationaler  
Politikdialog der Friedrich-Naumann-Stiftung
- ▶ Dr. Christof Maisch  
Vorstand, Dipl. Wirtschaftsingenieur

ausgeschieden sind:

- ▶ Thilo Keller,  
Stv. Vorstandsvorsitzender 1992-1995
- ▶ Georg Jungkamp,  
Vorstand 1996-1999

## Kuratorium

- ▶ Ursula Lazarus  
Kuratoriumsvorsitzende, Mitglied des Landtages
- ▶ Sabine Schöck  
Stv. Kuratoriumsvorsitzende, Autorin und Hausfrau
- ▶ Dieter Binz  
Produktionsleiter
- ▶ Dr. Olaf Feldmann  
Stadtrat
- ▶ Peter Götz  
Mitglied des Bundestages
- ▶ Petra Ines Meister  
Publizistin und Organisationsentwicklerin
- ▶ Hans Joachim Reinhardt  
Kaufmann
- ▶ Robin Schöck  
Dipl. Wirtschaftsingenieur  
Kuratoriumsmitglied bis 04/02
- ▶ Simone Schöck  
Dipl. Ing. agr.  
Umweltsicherung und Entwicklung ländlicher Räume  
ab 04/02
- ▶ Roland Seiter  
Pressesprecher

## Mitarbeiter

- ▶ Peter Möller  
Geschäftsführer
- ▶ Kristin Bischoff  
Projektleitung
- ▶ Heike Esper  
Sekretariat

## Freundeskreis

Die vielen Menschen, die in den vergangenen zehn Jahren dem engen oder weiteren Freundeskreis angehörten, die immer an unserer Seite standen oder uns sporadisch je nach ihren Möglichkeiten unterstützten, haben zum Gelingen der Austauschprojekte maßgeblich beigetragen. Die Begegnungen von Mensch zu Mensch sind von unschätzbarem Wert.

## Partner

Ohne die Unterstützung unserer zahlreichen Partner wären die zehn Jahre erfolgreichen Arbeitens nicht möglich gewesen.

- ▶ Agencija Rozwoju Opolszczyzny, Oppeln/Polen
- ▶ Amt für öffentliche Ordnung, Baden-Baden
- ▶ Arbeitsamt Rastatt
- ▶ Berufsbildende Schulen Speyer
- ▶ Berufsförderungswerk der Südbadischen Bauwirtschaft GmbH, Ausbildungszentrum Bühl
- ▶ Berufshyzeum für Handwerksunternehmer, Jekaterinburg/Russland
- ▶ Bildungsakademie der Handwerkskammer Karlsruhe
- ▶ Bildungszentren des Baugewerbes e.V., Krefeld
- ▶ Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin
- ▶ Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, Berlin

- ▶ Deutsch-Russische Gesellschaft Pforzheim und Enzkreis e.V.
- ▶ Department des föderalen staatlichen Beschäftigungsdienstes im Swerdlowsker Gebiet/Russland
- ▶ Eesti Vabariigi Sotsiaalministerium, Tallinn/Estland
- ▶ EVOSZ (Landesfachverband der ungarischen Bauunternehmer), Budapest/Ungarn
- ▶ Freundeskreis Freiburg-Lviv
- ▶ Gesellschaft für Intervention, Kommunikation und Strukturpolitik (IKS), Hamburg
- ▶ Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit mbH (GTZ), Eschborn
- ▶ Gewerbe Akademie Freiburg
- ▶ Gewerbeschule Bühl
- ▶ Gewerbeschule Rastatt
- ▶ Handwerkskammer Karlsruhe, Außenstelle Baden-Baden
- ▶ Handwerkskammer Freiburg
- ▶ Hanns-Seidel-Stiftung e.V., München
- ▶ Heinrich-Meidinger-Schule, Bundesfachschule für Sanitär und Heizung, Karlsruhe
- ▶ Initiative e.V., Bonn
- ▶ Jaltaer Stadtrat der Volksdeputierten, Jalta, Krim/Ukraine
- ▶ Kiever Nationale Universität für Bauwesen und Architektur (KNUBA), Kiev/Ukraine
- ▶ Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), Frankfurt a.M.
- ▶ Kreishandwerkerschaft Steinfurt, Rheine
- ▶ Kreishandwerkerschaft Pforzheim-Enzkreis
- ▶ Ministerium für Allgemein- und Berufsbildung des Swerdlowsker Gebietes, Jekaterinburg/Russland
- ▶ Regierung des Swerdlowsker Gebietes, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit
- ▶ Repräsentanz der IHK zu Leipzig, Minsk/Weißrussland
- ▶ Russische Staatliche Berufspädagogische Universität, Jekaterinburg/Russland
- ▶ SEQUA (Stiftung für wirtschaftliche Entwicklung und berufliche Qualifizierung), Bonn
- ▶ Schöck Bauteile GmbH, Baden-Baden
- ▶ SOU Stavebné, Bratislava/Tschechische Republik
- ▶ Staatliche Akademie für Lehrerfortbildung GmbH, Calw
- ▶ Stadt Freiburg
- ▶ Stadt Irkutsk/Russland
- ▶ Stadt Kursk/Russland
- ▶ Stadt Lviv/Ukraine
- ▶ Stadt Pforzheim
- ▶ Stadt Rheine
- ▶ Stadt Speyer
- ▶ Stiftung zur Förderung des Bauwesens (SFB), Kiev/Ukraine
- ▶ Traku Rajona Savivaldybe, Trakai/Litauen
- ▶ Überbetriebliche Ausbildung der Maler- und Lackiererinnung, Düsseldorf
- ▶ Verband der Unternehmer im Bauwesen der Tschechischen Republik, Nord-Mähren (Ostrava)
- ▶ Verein für Wirtschaftsförderung Lettlands, Riga/Lettland
- ▶ Verein zur Förderung von Städtepartnerschaften Rheine e.V.
- ▶ Zentralstelle für Arbeitsvermittlung/Internationale Arbeitsvermittlung, Bonn
- ▶ Zentralstelle zur Förderung des Unternehmertums im Swerdlowsker Gebiet/Russland
- ▶ Zentrum für Marketing und Management St. Petersburg/Russland

Diese Festschrift wurde im Oktober 2003 abgeschlossen.

Herausgegeben von der Eberhard-Schöck-Stiftung

Vimbucher Straße 2

76534 Baden-Baden

Postfach 11 01 63

76487 Baden-Baden

Telefon: 0 72 23/9 67-3 77

Telefax: 0 72 23/9 67-3 73

[www.eberhard-schoeck-stiftung.de](http://www.eberhard-schoeck-stiftung.de)

[kontakt@eberhard-schoeck-stiftung.de](mailto:kontakt@eberhard-schoeck-stiftung.de)

Spendenkonto:

Deutsche Bank AG, Baden-Baden

BLZ 662 700 01, Kto. 135 970-00

Redaktion:

Peter Möller, Kristin Bischoff, Heike Esper

Design und Herstellung:

publiq : visuelle Kommunikation

Benderstraße 34

77815 Bühl

Telefon: 0 72 23/95 86 40

Telefax: 0 72 23/95 85 07

[www.publiq.de](http://www.publiq.de)

[info@publiq.de](mailto:info@publiq.de)

Druck:

Naber & Rogge GmbH

Leiberstunger Straße 17

77836 Rheinmünster

Telefon: 0 72 27/44 17

Telefax: 0 72 27/82 49

[www.naber-rogge.de](http://www.naber-rogge.de)

[info@naber-rogge.de](mailto:info@naber-rogge.de)